

Grünberger Wochenblatt.

Er erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1,50 RM. (wöchentlich 3 Pf.) ins Haus gebracht 1,75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1,50 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1,80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Pettzeile kostet 20 Rbf. — Die Restzeile (90 Millimeter breit) kostet 80 Rbf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102.
Postfach-Konto: Breslau 12347.
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt- und Sparbank, Kreis-Sparbank sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Verordnung für Ergänzung von sozialen Leistungen.

Berlin, 19. Oktober. Die am heutigen Tage veröffentlichte Verordnung bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter. Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Krisenunterstützung nach den Lohnklassen 1 bis 6 mit mindestens einem Familienzuschlag beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage. Die Zulage beträgt, und zwar ohne Unterscheidung nach Lohn- und Ortsklassen, für je 6 Unterstützungstage bei Arbeitslosen mit einem oder zwei zuschlagsberechtigten Angehörigen 2 RM. Sie erhöht sich bei drei oder vier Angehörigen auf 3 RM. und bei mehr als vier Angehörigen auf 4 RM.

Künftig werden alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sog. Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugerechnet. In allen Orten der Klasse B beträgt die Unterstützung künftig soviel, wie sie bisher nur in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern betrug.

In der Krankenversicherung läßt die neue Verordnung in beschränktem Umfang Mehrleistungen zugunsten der Angehörigen der Versicherten auch bei Ueberschreiten des Höchstalters wieder zu. Es soll gestattet sein, Krankenhauspfllege für Familienangehörige oder einen Zuschuß an Stelle der Krankenhauspfllege zu gewähren, ferner das Hausgeld zu erhöhen.

Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1931 ereignen, nicht mehr gekürzt werden. Ferner sieht die neue Verordnung Milderungen hinsichtlich der Kriegsopfer-Renten vor. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von dem auf die Sozialrenten anzurechnenden Versorgungsbezüge 25 RM. im Monat von der Anrechnung frei, soweit es sich um Renten handelt, die vor dem 1. Januar 1932 festgestellt sind. Diese Freigrenze soll nach der neuen Verordnung auch für die nach dem Stichtage festgestellten Renten gelten. In der Rentenversicherung wird die widerrufliche Gewährung von Mehrleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen. Es wird auf Grund der neuen Vorschriften nament-

lich der Angestelltenversicherung die Erfüllung ihres Wunsches möglich sein, die Gewährung von Waisenrenten und Kinderzuschüssen über das 15. Lebensjahr hinaus fortzusetzen. Die Invalidenversicherung wird leider an die Mehrleistungen zur Zeit noch nicht denken können.

Maniu mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Bukarest, 18. Oktober. Der König hat Maniu die Bildung der Regierung angetragen. Maniu hat sich eine Frist zu Besprechungen mit seinen Parteifreunden vorbehalten.

Erstürmende Tragödie auf der Ostsee.

Swinemünde, 18. Oktober. Eine furchtbare Fischertragödie spielte sich vor Roserow ab. Der 52jährige Fischer Otto Saak und sein 25jähriger Sohn kletterten gestern Abend 6 Uhr vor Uckeritz beim Fischen und wurden bis Roserow-Bank, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, abgetrieben. Vater und Sohn hielten sich neun Stunden lang an dem Rand des Bootes fest. Um 3 Uhr nachts starb der Sohn vor Erschöpfung. Der Vater seilte seinen toten Sohn an den Stiefeln an, um ihn nicht der See zu überlassen. Heute vormittag 11 Uhr wurde der verzweifelt kämpfende Fischer von dem staatlichen Dampfer „Walter Körte“ gesichtet und gerettet. Mittags brachte der Dampfer mit der Flagge auf Halbmast den geretteten Vater und den toten Sohn in Swinemünde an Land.

Einlenken des Reiches?

Vor der Leipziger Urteils-Verfändung.

Nach dem Abschluß der Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig werden in politischen Kreisen Erörterungen über den mutmaßlichen Inhalt des zu erwartenden Urteils angestellt. Es wird angenommen, daß die juristischen und sachlichen Darlegungen der Antragsteller auf den Staatsgerichtshof nicht ohne Wirkung geblieben sind. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß der Staatsgerichtshof wahrscheinlich die getroffenen Maßnahmen unter Hinweis auf Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung sanktionieren wird, weil es sich hier um eine Ermessensfrage des Reichspräsidenten handelt, über die der Staatsgerichtshof nicht zu entscheiden hat. Auf der anderen Seite aber wird damit gerechnet, daß das Vorgehen gegen Preußen aus Artikel 48 Absatz 1 hergeleitet werden könnte. Der Staatsgerichtshof seine Billigung finden wird. Man erwartet sogar mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Staatsgerichtshof die Aufhebung der Reichsregierung als der bestmöglichen Vorzugung, die Verordnung vom 20. Juli, soweit sie auf Artikel 48 Absatz 1 bezieht, aufzuheben. Damit wäre gleichzeitig eine Ehrenerklärung für die Preussische Staatsregierung ver-

bunden, ohne daß sich an dem geschaffenen politischen Zustand etwas zu ändern brauchte. Ob eine solche Anregung überhaupt möglich ist, wird zur Zeit eingehend erörtert.

Im ganzen hat sich gezeigt, daß die Verzögerung des Artikels 48 Absatz 1 der fliegenden Preussischen Staatsregierung zu einem Siege verhelfen kann. Innerhalb der Reichsregierung hat man offenbar nur zur Verstärkung der Rechtslage auf den ersten Absatz des Artikels 48 zurückgegriffen. In Wirklichkeit ist aber gerade dadurch die Rechtslage der Reichsregierung erschüttert worden, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es eine schwere politische Niederlage für die Reichsregierung bedeuten würde, wenn die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Weise erfolgte, daß auch nur ein Teil der Verordnung gegen Preußen mit den Verfassungsbestimmungen nicht in Einklang zu bringen ist.

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 18. Oktober. Das gesamte Kabinett ist heute zurückgetreten. Ministerpräsident Reukin wird morgen dem König die Demission unterbreiten.

Im Kabinettsrat hatten die liberalen Minister an ihrem Standpunkt das Neuwählen notwendig seien, festgehalten und jedes Kompromiß abgelehnt. Ob das Parlament aufgelöst wird, ist noch nicht fest, da die Entscheidung hierüber der König zu treffen hat.

Die Demission des Kabinetts ist ein Beweis für die Gegenfuge innerhalb der katholisch-liberalen Koalition. Man rechnet nicht mit einem neuen Kabinett von langer Amtsdauer, sondern glaubt, daß Neuwahlen unvermeidlich sein werden.

Ministerpräsident Udrazal legt sein Amt nieder.

Prag, 18. Oktober. Ministerpräsident Udrazal hat heute seine Kur in Karlsbad unterbrochen und ist nach Prag zurückgekehrt. Wie das Blatt „Venkov“ meldet, hat Udrazal in einer Sitzung des Präsidiums der republikanischen Agrar- und Kleinland-Volk-Partei mitgeteilt, sein Gesundheitszustand lasse es nicht zu, daß er weiter das Amt des Vorsitzenden der Regierung in dieser überaus schweren Zeit ansüße, welches volle Kräfte erfordere. Das Präsidium erkannte die Gründe des Ministerpräsidenten an und sprach ihm die Anerkennung für die bisherige schwere Arbeit aus. Das Präsidium beschloß sodann einstimmig, den Abg. Malypetr zu betrauen, mit den übrigen Parteien über die Lösung der neuen politischen Situation zu verhandeln.

Professor Brahn wird Schlichter von Brandenburg

Zusammenlegung von Schlichterbezirken.

Berlin, 19. Oktober. Das Ausscheiden des Schlichters für Brandenburg, Reichsminister a. D. Wiffel, hat die Neubesetzung dieses Postens notwendig gemacht. Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt, da Ende des Jahres auch der für Schlesien zuständige Schlichter aus seinem Amte ausscheidet, aus Erparnisgründen die beiden Schlichterbezirke Schlesien und Brandenburg zusammenzulegen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte soll der zur Zeit für Westfalen zuständige Schlichter, Regierungsrat a. D. Professor Dr. Brahn, betraut werden.

Mit dem Ausscheiden des Professors Brahn aus seiner Tätigkeit in Westfalen tritt gleichzeitig eine Neuordnung in dem Sinne ein, daß voraussichtlich dieser Schlichterbezirk dem für das Rheinland zuständigen Oberlandesgerichtsrat Dr. Joetten übertragen wird.

Landtagsauflösung in Sachsen abgelehnt.

Dresden, 18. Oktober. Der Sächsische Landtag hat den nationalsozialistischen Antrag auf Landtagsauflösung gegen die Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten abgelehnt.

Der Wirtschaftsplan der Reichsregierung und die Gewerkschaften.

Berlin, 18. Oktober. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund veranstalteten heute vormittag eine öffentliche Kundgebung, in der das Thema „Der Wirtschaftsplan der Reichsregierung und die Gewerkschaften“ zur Debatte stand.

Abg. Leipart erklärte einleitend, die vordringlichste Aufgabe sei zurzeit eine wirkungsvolle Verminderung der Arbeitslosigkeit. Von der Art und Weise, wie die Reichsregierung diese Arbeit durchführe, werde die Stellungnahme der Gewerkschaften zur Regierung abhängen.

Das Hauptreferat hielt Reichstagsabg. Tarnow. Die Gewerkschaften, so betonte der Redner, würden sich keiner Maßnahme in den Weg stellen, von der sie hoffen könnten, daß sie den Arbeitslosen helfe. Aber leidenschaftlich mühten sie gegen den Teil des Planes zu protestieren, der mit unerträglicher Härte in den Lebensstandard der Arbeiterschaft und in ihre sozialen Rechte eingreife. Den guten Glauben, den Arbeitslosen zu helfen, billige man der Regierung zu, aber die Tatsache, daß die Grundlage des Planes in der geschleichen und bedingungslosen Verteilung von 1 1/2 Milliarden Reichsmark Steuererlösen an die Unternehmer bestehe, sei nicht zu bestreiten. Viele Unternehmer schämten sich, von dem Recht der Lohnsenkung Gebrauch zu machen, weil sie selbst es als ein Unrecht an der Arbeiterschaft empfänden. Die Notverordnung, so erklärte der Abgeordnete weiter, übe einen starken Anreiz zur Verkürzung der Arbeitszeit aus. Die Gewerkschaften hätten seit Jahren die geforderte 40-Stunden-Woche gefordert und den Arbeitern auch zugemutet, im Interesse der Arbeitslosen nötigenfalls auch ohne Lohnausgleich dieses Solidaritätsoffer auf sich zu nehmen. Wenn nun aber die Verordnung zu den 16 Prozent Lohnausfall aus der Arbeitszeitverkürzung noch weitere 12 Prozent Lohnsenkung hinzufüge, dann allerdings gehe das weit noch über das erträgliche Maß hinaus. Die Regierung habe es noch in der Hand, ihre Wirtschaftspläne von den offenkundigen antisozialen Fehlkonstruktionen zu bereinigen, und die Gewerkschaften forderten sie dringend auf, damit nicht länger zu zögern.

Ueber den Kampf um die Wiederherstellung des kollektiven Arbeitsrechts und des Tarifrechtes sprach dann der Leiter der Arbeitsrechtsabteilung, Rörpel. Mit ihren Maßnahmen, so sagte der Redner, habe die Reichsregierung das heute für den Interessenausgleich zwischen Arbeiterklasse und Arbeitgeber geradezu unerlässliche kollektive Arbeitsrecht gefährdet. Der Redner setzte sich dann mit der Stellung der Deutschnationalen zu den Gewerkschaften auseinander, wobei er betonte, was die Deutschnationalen Volkspartei fordere, seien faschistische Gewerkschaften.

Zum Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung

angenommen, in der von der Reichsregierung die Aufhebung der Verordnungen vom 5. September und 3. Oktober gefordert wird. Darüber hinaus wird weiter gefordert die Abkehr von überlebten Wirtschaftsformen und die Einleitung einer neuen Organisation der Wirtschaft mit dem Ziele planmäßiger Wirtschaftsführung.



Grünberger Glückstage!

Vom 29. Oktober bis 1. November

einschließl. finden in Grünberg die Grünberger Glückstage statt

Siehe auch den Artikel in der 1. Beilage dieser Nummer

Lotale Nachrichten.

Grünberg, 19. Oktober 1932.

* Das muß jeder Landwirt vom Steueramt wissen! Mit diesem Artikel schließt die Serie ab, in der wir die Landwirte unter unseren Lesern über die neuen Wirtschaftsbestimmungen (Vermittlungsverfahren, Pächterschutz, Zinsenkung und 50-Millionenfonds) unterrichten. Es war natürlich nur möglich, die wichtigsten Bestimmungen zu behandeln. Wer nähere Auskunft über die einschlägigen Bestimmungen wünscht, erhält sie kostenlos in der Geschäftsstelle des „Grünberger Wochenblattes“.

* Bevölkerungsbewegung in der Woche vom 9. bis 15. Oktober. Zugang: Geburten 1, abgezogen 76, zusammen 77. Abgang: Todesfälle 1 (und 2 Ausw.), weggezogen 33, zusammen 34. Within Wochenzugang: 43.

* Kleider-Sammlung für Hilfsbedürftige. Das städtische Wohlfahrtsamt wird im Rahmen der Winterhilfe in nächster Zeit wie im Vorjahre eine Kleidersammlung für Hilfsbedürftige veranstalten. Die Einwohnerschaft wird gebeten, Sachen, die sie abgeben kann, schon jetzt fertig zu machen. Es empfiehlt sich dabei, besser erhaltene Stücke gesondert zu verpacken. Es werden nicht nur Oberkleider und Schuhwerk, sondern auch Wäsche, Bettwäsche und sonstige Bedarfsgegenstände entgegengenommen.

* Aufwertung von Sparbüchern in Polen. Wie wir erfahren, wertet die Stadtsparkasse in Wollstein in allen Sparbüchern mit 5% Prozent auf. Die Aufwertungsbeiträge können durch Vermittlung der hiesigen Sparkassen abgehoben werden. Die Sparbücher sind in diesem Falle an diese einzureichen.

* Eine Zusatzrente als Härteausgleich kann nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers den Kriegervitwen gewährt werden, die nicht die Hälfte der Vollrente beziehen, über 45 Jahre alt sind, ordnungsmäßig für die Kinder gesorgt haben und selbst nicht voll erwerbsfähig sind, keine Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung beziehen und kein Einkommen aus Vermögen haben.

* Einquartierung. In der Zeit von Mittwoch, den 19. Oktober, mittags bis Freitag, den 21. Oktober, früh, gelangt hier — wie bereits gemeldet — eine Wanderpatrouille der 16. (r.) Batterie 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments Sagan in Stärke von einem Leutnant, 2 Unteroffizieren, 18 Mannschaften und 24 Pferden zur Einquartierung. Ihre Unterbringung konnte reiblos in freiwilligen Quartieren erfolgen.

* Deffentliche Wählerversammlung der SPD. Am Dienstag abend sprach Reichstagsabg. Pohl aus Striegau über das Thema „Kein Papen-Wahn, kein drittes Reich, nur Sozialismus“. Redner wies einleitend darauf hin, daß in den Reihen der Wähler keine Begeisterung vorhanden ist, nun schon wieder zur Wahlurne zu gehen, daß aber gerade die Reaktion auf diese Wahlmüdigkeit spekuliere. Nach Zurücklegung der ersten Etappe im neuen Regierungssystem könne man nicht behaupten, daß, nachdem das Pendel der Politik nach rechts ausgeschlagen, es für das Proletariat besser geworden sei. Nach einem Auspruch des Nationalsozialisten Brüdnier hätte die SPD. nach der Staatsumwälzung 1918 gefüllte Staatskassen und eine blühende Industrie übernommen. Es sei unerhörte, die Jugend mit derartigen Unwahrheiten zu füttern. Die Volkskrankheit „das Vergessen“ sei Schuld, daß es nun so gekommen ist und daß die Arbeiterklasse in ihr Unglück hineinmanövriert wurde. Jetzt sei wieder der militärische Kurs Trumpf, die Verhältnisse der Vorkriegszeit würden hervorgeholt und in der Jugend der Gedanke wach gerufen, daß nur die SPD. Schuld daran sei, daß Franzosen und Engländer im Weltkrieg nicht besiegt werden konnten. Auch nach dem Kriege habe die Entente die Hand an der Gurgel des deutschen Volkes gehabt und es mußte sich totlaufen, da für die Hungernben keine Vorräte vorhanden waren. Ebenso mußte die Arbeiterklasse die Beche der Inflation zahlen. Ohne die nationalsozialistische Bewegung hätte es keine Papen-Regierung gegeben. Von ihr werde eine Suggestion dahin ausgeht, daß die Wirtschaft angeführt werde, und auch alle Neueinstellungen von Arbeitskräften werden bekanntgegeben, von den vielen Entlassungen werde aber nichts gesagt. Die stark angewachsene Zahl der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten hätte noch nichts für das Volk getan; eine Aenderung der Verhältnisse könne nur mit Hilfe der Arbeiterklasse durch Umgestaltung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung herbeigeführt werden. Die NSDAP. rede nur eine proletarische Sprache, da sie wisse, daß ihr viele Stimmen der Bürgerschaft verloren gehen werden und um dafür proletarische Stimmen zu gewinnen. Ihre Reden seien überhaupt immer der Zusammensetzung ihrer Zuhörer angepaßt, ihre Versprechungen hätten sich bisher noch nicht

Glückstage in Grünberg

vom 29. Oktober bis 1. November. — Versammlung der Handel- und Gewerbetreibenden. — Lotterie mit 300 000 Lose. — Grundsatz: „Wenigerieten, wertvolle Gewinne“. — Grünberg im Licht und andere Ueberraschungen. — Die Veranstaltung der Glückstage freudig begrüßt.

Der Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der Grünberger Glückstage, die vom 29. Oktober bis einschließlich 1. November stattfinden, hatte zu gestern abend die an der Veranstaltung interessierten Handel- und Gewerbetreibenden in den „Schwarzen Adler“ geladen. Außerst zahlreich waren sie seinem Ruf gefolgt. Die Versammlung stand unter der Leitung des Stadtrats Schulz, der auch im Laufe der Sitzung zum 1. Vorsitzenden des vorbereitenden Ausschusses gewählt wurde.

Im Mittelpunkt standen Ausführungen des Ingenieurs Bunderlich, des erfolgreichen Organisators der Glückstage in unseren Nachbarstädten Sagan, Neusalz, Sprottau usw., über die Entwicklung der Glückstage-Idee, den verblühenden Erfolg in anderen Städten und einige Andeutungen über die Organisation der Grünberger Veranstaltung.

Das erste Mal ist die Glückstage-Idee in Freiburg (Schlesien) durch den dortigen Bürgermeister zur Verwirklichung gekommen. Seitdem ist sie von 20 schlesischen Städten aufgegriffen und durchgeführt worden mit dem Erlola, daß der schlesischen Wirtschaft etwa 10 Millionen RM. zugeführt worden sind. Die Organisation der Glückstage ist Selbsthilfe der Wirtschaft, die durch sie im wahren Sinne des Wortes angeführt wird. Jeder Geschäfts- und Gewerbebetrieb wird belebt, der eine direkt, der andere indirekt. Deshalb sollten alle an der Durchführung der Glückstage tatkräftig mitarbeiten, alle an einem Strang ziehen. Die Veranstaltung erziehe auch das Publikum zum Kauf am Ort. Ueberrassungen haben die Glückstage in jeder Stadt gebracht, die für die Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt werden. In Neusalz hätte sich sogar ein Geschäftsmann durch die Glückstage sanieren, andere ihre Bankschulden abdecken können.

Der Hauptanziehungspunkt der Veranstaltung ist die Glückslotterie. In Grünberg sollen 300 000 Lose ausgepielt werden nach dem Grundsatz: „Wenigerieten, wertvolle Gewinne.“ Es werden deshalb auch alle Gewinne angekauft werden. Aus diesem Grund kostet der Gutschein, den der Gewerbetreibende erwirbt, 4 Pfennig. Die Zahl der ge-

wünschten Gutscheine ist bis zu einem in der Grünberger Presse noch anzugebenden Termin bei den Banken anzumelden, bei denen die beziehende Firma ihre Bankgeschäfte ausführen läßt. Für den Bezug ist wertvoll zu wissen, daß durchschnittlich mit dem vierfachen Sonnabend-Umsatz zu rechnen ist. Die Scheine werden von den Banken bezogen. Sie werden prozentual verteilt, damit keiner leer ausgeht. Ein Risiko geht niemand ein, da eine Losausgleichsstelle geschaffen werden soll. Die Ausgabe der Gutscheine an das Publikum beginnt Freitag, den 28. d. M., mittag 12 Uhr. Dieser Termin muß strikt innegehalten werden.

Von der kulturellen Seite aus gesehen, sollen die Glückstage zur Werbung für die Stadt dienen. Besondere Anziehungspunkte werden deshalb geschaffen werden: Fabncn- und Wimpelschmud und in erster Linie Lichterkrone: „Grünberg im Licht!“ Zur erfolgreichen Durchführung der Glückstage ist größtes Entgegenkommen des Magistrats und der Verkehrspolizei notwendig. Mit einigen Worten an eventuelle Viechmacher schloß Herr Bunderlich seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Direktor D. L. W. forderte zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Stadtrat Schulz gab bekannt, daß die Finanz-, Lotterie-, Arbeits-, Werbe-, Vergütungs- und Verkehrs-Ausschüsse gebildet worden seien. Für Geschäftsinhaber, die an der Peripherie der Stadt ihre Läden haben, soll eine zusätzliche Verkaufsmöglichkeit geschaffen werden, damit niemand zu kurz kommt.

Stadtrat Schulz schloß die in voller Einmütigkeit verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, daß die Grünberger Glückstage ein voller Erfolg werden möchten. Das Bureau für die Glückstage befindet sich im „Schwarzen Adler“ unter Leitung von Herrn Bunderlich.

Die Grünberger Glückstage werden neben den hier kurz skizzierten Veranstaltungen noch unzählige Ueberraschungen bringen. Tausende von fleißigen Händen werden sich regen. Wohl an, greifen wir auch zu und werfen das Schwungrad der Grünberger Wirtschaft an!

Glück auf!

— 3 CL.

Sturm über Grünberg.

— — — Sturm 10, Böen 35—40 — — —, so lautete der wörtliche Zusatz zu dem sonst kühnrierten Telegramm, das die Wetterwarte Grünberg heute nacht um 2 Uhr an die Flugwetterwarte Berlin gerichtet hat. —

Für den Ueingeweihten werden die obigen Zahlen erst dann verständlich, wenn hinzugefügt wird, daß die Zahl 10 schwerster Sturm, die Ziffern 35—40 die Anzahl von Metern, welche die Böen in der Sekunde zurücklegten, bedeuten.

Tobend und brüllend brauste heute nacht der erste schwere Herbststurm durch das Land. Windstöße bis zu 40 Metern in der Sekunde, die jedes Auto zum Stehen bringen, schon manchmal ganze Eisenbahnzüge umgeworfen haben, peitschten unsere dem Wintersterben nahe Erde. Selbst das eigene gesprochen Wort blieb buchstäblich am Munde kleben. Am Himmel jagten schwere zerrissene Regenwolken mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Meter sekundlich. Im hellen Mondlicht wirkten sie direkt gespensterhaft. Einzelne Wolfenfehen reichten bis etwa 150 Meter gegen die Erde. Der große Motor der Natur sang in Milliarden von PS. sein ewig altes und für uns schwache Menschenkind doch immer neues Lied. Wer diesem Lied heute nacht außerhalb seiner Wände in ungezügelter Lage gelauscht hat, für den war es ein unvergeßliches Erlebnis und eine neue Offenbarung der Größe unseres Schöpfers. W.

wahr gemacht. Wenn man die Jugend des Stahlhelms und der SA. durch die Totensfelder in Frankreich führen würde, müßte doch ihnen aufdämmern, was ein Krieg bedeutet. Redner behandelte nun die Einstellung der SPD. zur SPD. und schilderte seine persönlichen Eindrücke in Sowjetrußland, dessen Experiment nach einem Lenin-Auspruch nur in Ruß-

land möglich sei. Die SPD. leiste der Arbeiterschaft den schlechtesten Dienst, wenn sie helfe, der Demokratie den Todesstoß zu versetzen. Die faschistischen Verhältnisse in Italien seien eine Folge der Volkswirerung der italienischen Arbeiterschaft. Die Parole der gesamten deutschen Arbeiterschaft müsse deshalb die sozialistische Umgestaltung von Politik und Wirtschaft sei, um aus den kapitalistischen Tälern auf sozialistische Höhen zu gelangen. Die Arbeiterschaft dürfe aber auch nicht nur auf die parlamentarische Tätigkeit bauen, sondern müsse in jeder Situation zur Stelle sein. — Der Versammlungsleiter Alfred Apelt betonte nochmals, daß der Kampf der SPD. nicht gegen die SPD., sondern gegen den größten Feind, die Reaktion, gerichtet sei, um die politische Macht des Sozialismus errichten zu können, was auch von wirtschaftlichem Einfluß sein werde. Eine Aussprache fand nicht statt. —

* Die Herren-Schneiders-Zwangsinnung Grünberg Stadt und Land hatte ihre Mitglieder am Montag nachmittag zu ihrer Herbst-Quartalsversammlung ins Herbergs-Lokal geladen. Der Vorsitzende, Obermeister Hugo Hallmich, eröffnete die Versammlung unter Begrüßung der erschienenen Mitglieder und des Vertreters der Aufsichtsbehörde, Dr. Fülle. Sodann gedachte er des Ablebens des Innungsmitglieds des Schneidermeisters Erdmann Fleischer (Kolzig); die Versammlung ehrte den heimgegangenen Berufsangehörigen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurden 2 neu in die Innung aufgenommene Herren, die Schneidermeister Georg Kluge und Fritz Fehler, willkommen geheißen. Besondere Aufmerksamkeit brachte die Versammlung der Schilderung der Eindrücke vom unlängst in Breslau stattgefundenen Landesverbands- und Reichsverbandsstags des deutschen Schneidergewerbes entgegen, an welchem als Delegierter der Innung der Obermeister, der stellvertretende Obermeister Fritz Gebhardt und Herr Walde teilgenommen haben. Der ausführliche Bericht von der Arbeitstagung, den der Obermeister erstattete, wurde vom stellvertretenden Obermeister nach verschiedenen Richtungen hin ergänzt. Angeregt wurde, den anläßlich der Tagung von dem Syndikus gehaltenen Vortrag, der allgemein auf starken



Wo man fragt, empfiehlt man „Saba“

Wenn Sie die beste Cigarette haben wollen, müssen Sie „Gold Saba“ verlangen. Warum? Weil „Gold Saba“ von einer Qualität ist, wie sie noch vor kurzem für eine 3 1/3-Pfg.-Cigarette unerreichbar schien.



Grünberger Berufs- und Fachschulwoche.

Am Dienstag vormittag fanden wiederum Vorträge vor Schülern der Berufs- und Fachschulen statt. Gewerbeoberlehrer Sornel wiederholte seine Ausführungen über den „Biertaktmotor und die Entwicklung des Automobils“ und Gewerbeoberlehrerin Kaplik sprach über „Modetorheiten bei Männern und Frauenkleidung“.

Nachmittags hielt Gewerbeoberlehrerin Botsfeld einen Vortrag über „Kinderspiele und Spielzeug“. Ihre Ausführungen waren eine Antwort auf die Frage: „Warum werden in der Berufsschule Erziehungs- und Beschäftigungslehre als Unterrichtsfach erteilt.“ Die Rednerin sprach über die Kinderspiele und Spielzeug in ihrer Bedeutung. Die Eltern sollten das Spiel der Kinder heilig halten, sie nicht unnützlich stören, sie beobachten und gelegentlich helfen. Sie sollten die kleinen Leistungen anerkennen und wichtig nehmen. Das Spiel sei der Kinder eigenstes Element, in welchem sich das Kind am besten allein oder mit seinesgleichen zurechtfinde. Dann behandelte die Referentin die verschiedenen Arten von Spielen und ihre Bedeutung, um schließlich aus verschiedenen Gründen für Selbstanfertigung der Spiele einzutreten. Die Darlegungen wurden durch Lichtbilder vorteilhaft unterstützt. Wegen starken Andranges wurde der Vortrag wiederholt.

Berufsschuldirektor Wienwald referierte über das Thema: „Jugendpflege und Berufsschule.“ Der Referent behandelte die Frage der Notwendigkeit der Jugendpflege durch die Berufsschule erstens, weil 95 v. H. der Jugend durch diese Schulart geht und zweitens weil eine Jugendnot besteht.

Diese Not bildet sich aus dem Milieu (Familie, Arbeitslosigkeit usw.), infolge der Reisezeit und aus dem Verhältnis des Jugendlichen in der Arbeit (rauber Lohn, Anforderung, Verhältnis zum Vorgesetzten, Geldverdienenden). Die Jugendnot prägte sich besonders beim Arbeitslosen aus. Jugendpflege sei das Gegenmittel, nämlich jede Bestrebung, die außerhalb der Schule den Jugendlichen in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung fördert. Der Redner gab dann ein Bild von der Jugendpflege der Berufsschule: körperliche Erleichterung durch Spiel und Sport als Ausgleich beruflicher Anstrengung, Schülerwanderungen, Ferienwanderungen, Segelflugsport; geistige Förderung durch Unterhaltungsabende, Lesabende, deutschkundliche Arbeitsgemeinschaft, Schulmusik, Schulfeste, berufliche Weiterbildung durch Kurse und fachkundliche Arbeitsgemeinschaften. Zum Schluss betonte der Redner, daß die Jugendpflege nicht nur gegenbringend für den Schüler, sondern auch für den Lehrer sei.

Abends hielt Gewerbeoberlehrer Sornel einen Vortrag mit praktischen Vorfürungen über „Das Lichtbild im Rahmen der Berufsschule“. Es wurden Beispiele gegeben. Die Darlegungen zeigten die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Lichtbildes im Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch wird der Vortrag der Gewerbeoberlehrerin Kaplik über „Die Mode im Wandel der Zeiten“ mit Vorfürungen von Modellen aus verschiedenen Epochen am Freitag wiederholt.

Der Besuch der Vorträge und der Ausstellung war zufriedenstellend.

Mordtatsche Carnowski.

Der bei den Ermittlungen nach den Mördern des Kraftwagensbesizers Carnowski aus Neusalz in der Nähe von Grünberg gefundene Koffer, sowie andere Gegenstände (Bekleidungsstücke u. s. w.) sind auf 2 Tage im Schaufenster des Kaufmanns Ihm auf dem Ring angehängt.

Der Mord ereignete sich am Abend des 8. Oktober d. J. in der Nähe der Grünberger Bricketfabrik. Zur Tat wurde eine Selbstladepistole (Kaliber 6,35 Millimeter) benutzt. In Frage kommen als Täter zwei Männer, die den Kraftwagen zu einer Fahrt in Richtung Crossen benutzten.

„Grünberger Weinlese“ in Osterode.

Brief aus Ostpreußen!

Schlesische Heimatliebe findet auch ihre Stätte in Ostpreußen. Der „Schlesier-Verein Osterode“ allein vereint über 80 Schlesier in seinen Reihen, die in und um Osterode ihre neue Heimat fanden. Am Sonntag, dem 15. Oktober, feierte er im Osteroder „Eisenhof“ sein 2. Stiftungsfest. Der Rahmen dieses Schlesierfestes nun ist der eigentliche Grund des vorliegenden Briefes; denn die Veranstaltung wurde durchgeführt als eine „Weinlese in Grünberg!“

Vor einer nach Hunderten zählenden Teilnehmermasse, unter der sich Vertreter der Stadt, der Garnison, der Presse und des benachbarten Schlesier-Vereins Allenstein befanden, kam der Grünberger Wein zu allen Ehren und wurde dem schönen Grünberg alles Lob gezollt. Auf allen Tischen Grünberger „Mustergartengewächs“, an den reblaubbedränkten Wänden die gelb-weißen und blau-gelben Banner Nieder- und Obereschlesiens und auf allen Lippen Grünberger Deimat- und Weinsteder — wahrlich ein Verbeugen für Grünberg und Schlesien, auf dessen Sinn und Notwendigkeit der Vorträge, Herr Bielschowski, treffend hinwies. Winger und Wingerinnen in ihren kleidsamen Trachten gaben dem Fest ein buntes Bild und ihre Volkstänze um den Rebenkranz und Bänderreihen wurden stürmisch bejubelt.

Die Schlesier bewiesen auch in schwerer Zeit, daß sie ein allezeit fröhliches Volklein sind. Schlesier-Veranstaltungen in Osterode sind seit langem beliebt und gesucht, zumal wenn schlesische Liebesfreudigkeit — „Grünberger Wein, der trinkt sich fein! Schenkt ein, trinkt aus!“ —, Pfefferkuchen-Pastete, lustige Tänze und nicht zuletzt Grünberger Gewächse diese Fröhlichkeit wie auf der wohlgelungenen „Weinlese in Grünberg“ (in Osterode) noch kräftig beleben.

Nicht übrig zu sagen ist noch, daß die schlesischen Heimatvereine in Ostpreußen sich auch ständig in erfolgreicher Weise betätigen. Sie werden durch Vorträge und Filmvorfürungen für die Schönheit der schlesischen Heimat, für die Güte ihrer Erzeugnisse und knüpfen damit das Band enger Schicksalsverbundenheit zwischen den beiden Provinzen des mißhandelten deutschen Ostens fester und fester.

Daß meine Vaterstadt Grünberg diesmal das Ihre dazu beitrug, sei ihr hiermit stolz und freudig mit herzlichem Heimatgruß berichtet!

Gerhard Jendral,
Lehrer in Hirschberg bei Osterode (Ostpr.).

Aufruf für die Hindenburg-Spende.

Berlin, 18. Oktober. Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht einen Aufruf des Preussischen Staatsministeriums zur Sammlung für die Hindenburg-Spende. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten, so heißt es darin, hat sich die Hindenburg-Spende erneut an das deutsche Volk mit der Bitte gewandt, durch Spenden dem Herrn Reichspräsidenten die Möglichkeit zu verschaffen, auch fernerhin den notleidenden Kriegssopfern persönlich zu helfen.

Die Preussische Staatsregierung unterstützt die Bitte des Kuratoriums der Hindenburg-Spende nachdrücklich. Moge jeder es als seine Ehrenpflicht und den besten Ausdruck seiner Dankbarkeit gegenüber dem Reichsoberhaupt betrachten, zu dem Hilfswerk nach besten Kräften beizutreten.

Die deutsche Kontingentierungsdelegation ist in Paris eingetroffen; die Besprechungen werden heute beginnen.

Deutschlands kühnste Sport- Segelfliegerin und Fallschirmpilotin.



Lola Schröter

spricht in Grünberg in der nächsten Woche über ihren „Sprung in den Weltrekord“. Erst kurze Zeit ist vergangen, seit Frau Schröter im Flughafen Döhlen bei Kiel diese kühne Tat ausführte. Fallschirmabstürze, wie sie gelegentlich der Flugtage ausgeführt werden, haben nicht nur eine artistische Bedeutung, sondern sind hervorragende wissenschaftliche und praktische Versuche, die für das gesamte deutsche Flugwesen nicht zu unterschätzen sind. Es ist ganz besonders zu begrüßen, daß es eine deutsche Frau wagte, den Höhenweltrekord aufzustellen, durch welchen gleichzeitig der Ruhm des deutschen Sportes auch im Auslande gefördert wird.

Anfrage aus der Leserschaft.

Was ist zu tun, wenn ein Numtopf sich nicht hält, um den Inhalt noch zu retten?

Beifall stieß, und vom Reichsverband in einem Sonderdruck erschienen ist, gegen geringe Gebühr zu beziehen. Eine Aufsprache führte wiederum die vor einiger Zeit beschlossene Einführung von Auftragsbestellungen herbei. Bei diesem Punkte entwickelte sich ein reger Erfahrungsaustausch und Meinungswechsel über Geschäftsgepflogenheiten und tabellarische Kundengewohnheiten. Der sachungsgemäß ausstehende Beifall im Lehrlingsausschuß, Schneidermeister Franz Wittkowski, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende des Fahnenausschusses, der vor einiger Zeit mit Rücksicht auf das im übernächsten Jahre stattfindende 200jährige Stiftungsfest der Zunft gebildet worden war, Zunftmitglied Becker, unterrichtete die Versammlung über den Stand dieser Angelegenheit. Anträge waren zur Veranlassung nicht eingegangen. Unter „Verschiedenes“ gab Zunftmitglied Faufmann Aufklärung über die Leistungen der „Handwerkerhilfe“ und Kenntnis von gewissen Mißständen auf dem Gebiete der Gewerbefreiheit. Zum Schluß der Sitzung berichtete der stellvertretende Obermeister Fritz Gehardt von den bevorstehenden Glückstagen (mit der Einrichtung der Glückstose) in Grünberg und von der Einführung der Steueranrechnungsscheine durch die Regierung und ihre Anwendungsmöglichkeiten.

* **Bibel-Vortrag.** Im Anschluß an die Reihe der Missionsvorträge besprach im Saale der Gemeinde der Baptisten Prediger W. Hinkelthein das Lebensbild des einst so eifrigen Christenverfolgers, des späteren Apostels Paulus.

* **Der Verein ehem. 4ber (Graf Kirchbach)** hielt am Sonnabend im Lokal „Wingergarten“ seine Monatsversammlung mit Damen ab. Der Inhaber des Lokals, Kamerad Paul Neßel, brachte wieder einige Vorträge über seine Erlebnisse in Südwestafrika zu Gehör, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Beschllossen wurde einstimmig, das auf den 5. November, den Tag vor der Reichstagswahl, fallende 23. Gründungsfest überhaupt in diesem Jahre infolge der großen wirtschaftlichen Notlage nicht zu feiern.

* **Ausbesserungsarbeiten an der Pflasterung der Hospitalstraße** werden gegenwärtig in geringem Umfange ausgeführt.

* **Rennefesttag** wird jetzt der Weg vor der Anlage des St. Johannesstiftes.

* **Taube mit 4 Weinen.** Die Handelsfrau Hübner aus Schertendorf hatte auf dem heutigen Wochenmarkt eine junge Taube zum Verkauf ausgesetzt, die vier Weine hatte. Das zweite Paar war an einer Seite zwischen dem „normalen“ Wein und Schwanz gewachsen und voll entwickelt.

Der heutige Wochenmarkt in Grünberg

hatte anfangs nur mäßige Besichtigung aufzuweisen. Die Zufuhren setzten erst in den späteren Morgenstunden etwas besser ein, so daß das Angebot zureichte. Der Marktbesuch und die Nachfrage waren mäßig.

An den Gemüsekständen werden nun einzelne Gemüsearten knapper und ziehen im Preise etwas an. Obst (Dauerware) war genügend zu haben. Birnen sah man sehr wenig, Äpfel dagegen ausreichend. Duntzen, und zwar Äpfel und Birnen (beide Arten gibt es bei dieser Frucht) waren in schönen Exemplaren käuflich. — Pilze, u. a. Kohlen und Champignons gab es recht viel. Herbstpreiselbeeren wurden über Bedarf, das Pfund zu 40 Rpf., angeboten. — An Süßfrüchten waren Wein (Pfund 30—35 Rpf.), Bananen, Zitronen und Feigen käuflich.

Mit zu dem schönsten, was der Markt jetzt zu bieten hat, gehört das Geflügel und das preiswerte Wild. Vom letzteren wurden größere Vögel, Kaninchen, Fasanen und Rebhühner angeboten. — Die Fischstände zeigten eine gute Auswahl. U. a. wurden zwei größere Welse (7 und 9 Pfund) und ein Lachs von 9 Pfund verkauft. Der bereits angekündigte Verkauf des 40 Pfund schweren Welses mußte für den nächsten Markttag „zurückgestellt“ werden. — Der Konsum der Seefische ist im Zunehmen begriffen. Es notierten heute: Seelisch 40 Rpf., Kabelau 35 Rpf., Seel 35 Rpf., Fischkiet 50 Rpf., Goldbarsch 60 Rpf. — Der Fleischmarkt hatte die übliche Besichtigung.

Der Bedarf an Butter konnte gedeckt werden. In den ersten Verkaufsstunden forderte man 1.10 bis 1.20 RM. je Pfund. Gegen Schluß des Marktes wurde der Preis stellenweise etwas heruntergesetzt. Eier kosteten bis 12 Rpf. das Stück. Das Angebot war nur gering.

Auf dem Glasplatz wurden gegen 10 Uhr 18 Fuhrwerke gezählt. Davon hatten 9 Kranz zum Einschneiden geladen. Der Rentner wurde mit circa 2.00 bis 2.50 RM. gehandelt. Die anderen Wagen brachten Kartoffeln. Wen war von zwei Wagen zu haben. An einem Lastauto war gehacktes Holz in Bündeln käuflich.

Moriz Dornier †.

München, 18. Oktober. Moriz Dornier, der Bruder und Mitarbeiter des Flugzeugkonstruktors Dr. ing. h. c. Claudius Dornier, ist heute nachmittag an den Folgen einer Operation gestorben.

Herbstarbeiten in den Gärten.

Vortragsabend des Grünberger Gewerbe- und Gartenbauvereins.

Zu diesem Vortrag hatte der Gewerbe- und Gartenbauverein am Montagabend nach dem Hotel „Grüner Kranz“ eingeladen. Die Ersienenen wurde von dem 2. Vorsitzenden Landesökonomierat Hippa begrüßt, und es erhielt Gartenbauinspektor Spenner das Wort zu oben bezeichnetem Vortrag. Er bedeutete den Wert des Vortrages durch den Hinweis auf den Geldwert der jährlichen Gartenernte, der sich in Grünberg auf etwa 1/2 Million RM. beläuft. Das in den Gärten festgelegte Kapital betrage wenigstens 2 Millionen RM. Wenn es durch geeignete Beispiele (z. B. durch die Versuche im städtischen Versuchsgarten Pagaall) und Belehrung sich erreichen läßt, daß sich dieses Kapital nur um 1 Prozent besser verzinst, so mache das für die Grünberger Bevölkerung bereits eine Mehreinnahme von 40 000 RM. aus. Es müsse aber noch vielmehr erreicht werden, und dazu sollen auch die Winterabende des Gewerbe- und Gartenbauvereins beitragen.

Jetzt sei die geeignete Zeit, um zu überlegen, wie der Obst- und Weingarten in Zukunft aussehen soll. Er müsse zunächst einmal äußerlich ein besseres Bild abgeben. Das Durcheinander muß aufhören, alles muß in Reihen angelegt werden. Die Reihen müssen vor allem in der Längsrichtung vorhanden sein, damit die Bodenbearbeitung jederzeit mit dem Gepann ausgeführt werden kann. Auch alte Gärten lassen sich in Reihen umlegen, man muß die wertvollsten Bäume bezeichnen und nach diesen die Reihen bestimmen. Alles, was dann nicht hineinpaßt, muß fort, vor allem sind auch die überalterten, dünnen, halbdünnen und minderwertigen Bäume und Sträucher zu entfernen. Für Neupflanzungen müsse man zunächst die passende Obstart, dann die geeignete Sorte auswählen. Auf ganz leichtem Boden könne man mit Erfolg noch Pfirsiche, Sauerkirschen, Pflaumen und schwarze Johannisbeeren anpflanzen. Als Pfirsiche solle man veredelte Frühpfirsiche nehmen, diese seien aber erst im Frühjahr zu pflanzen, für alles andere sei jetzt beste Pflanzzeit. Bei Wahl der Sorte solle man immer auf die Einheitsformen halten, die Redner an Hand einer langen Liste besprach. Vor der Neupflanzung ist an itesgehende Bodenlockerung zu denken. Diese geschieht durch Rigolen, Sprengen oder mit dem Rigolpfug.

Hierauf wurde die Handhabung des Pflanzens und Maßnahmen des Winterschutzes besprochen! Hinsichtlich der Schädlingsbekämpfung sei an das Anlegen von Weimringen um die Stämme, das Abtragen der losen Borke, der Bekämpfung der Blutlaus durch Freilegen des Wurzelhalses der Bäume und Bestreuen mit Kalisalzlösung zu erinnern. Der Schnitt der Bäume folge später, auch frischgepflanzte Bäume seien erst im Frühjahr zu schneiden, nur Walnüsse haben jetzt ihre Schnittzeit. Stachel- und Johannisbeersträucher müssen versingt und die neuen Triebe eingekürzt werden.

Um die Bevölkerung über die notwendigen Maßnahmen auf dem Laufen zu halten, seien weitere Vorträge geplant, z. B. über Weingeist und Kellerarbeiten, Bodenbearbeitung und Düngung, wichtige Schädlinge, Frühjahrsarbeiten u. a.

Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Obstbaulehrer Holzer ergänzte den Vortrag in vorzüglicher Weise, besonders hinsichtlich der Sortenwahl, er empfahl auch den Walnußbaum beim Neupflanzen nicht zu vergessen und erinnerte an das Abwischen der Baumkrone zwecks Verjüngung oder Umproppung. Lehrer Paeschel brachte die Gründungsfrage zur Sprache, schilderte den Erfolg durch das Einschütten der Triebe bei Stachelbeeren und hielt ein Belassen von Zugästen beim Umwerfen von Baumkrone nicht für notwendig. Vom Vortragsabend wurden hierzu entsprechende Erläuterungen gemacht. Winger Litzke betonte, daß es in erster Linie notwendig sei, auf Massenenerträge hinzuwirken, so manche der empfohlenen Maßnahmen halte er nur für Liebhaberei. Der Vorsitzende, Wäckerberrmeister Heinrich, erwiderte, daß in den Vorträgen des Gewerbe- und Gartenbauvereins sowohl der Liebhaber- als auch der Erwerbsgartenbau eine Pflegestätte haben müsse, es sei nur nützlich, wenn beide Teile ihre Gedankengänge in der Aussprache klarlegten. Auch Herr Holzer beleuchtete nochmals einige empfohlene Maßnahmen in ihrer gelblichen Auswirkung.

Mit einem Hinweis auf die noch folgenden Veranstaltungen wurde die Versammlung geschlossen. Ep.

Das muß jeder Landwirt vom Steuergutschein wissen!

Auch den kleinen Landwirten ist die Möglichkeit zur Verwertung ihrer gutscheinberechtigten Beträge gegeben.

Bei den noch immer sinkenden Einnahmen des Staates und dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit ist es nicht möglich, den öffentlichen Kassen einen weiteren erheblichen Anfall an Einnahmen aufzuerlegen. Andererseits ist eine Entlastung für die Wirtschaft, und zwar insbesondere auf der Produktionsstufe unbedingt geboten. Hier war ein Ausgleich zwischen den Interessen der öffentlichen Hand und denen der Wirtschaft dringend erforderlich. Dieser Ausgleich ist durch das System der Steuergutscheine gefunden worden.

Wer erhält Steuergutscheine?

1. Der Steuerzahler für Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer oder Beförderungsteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig und entrichtet wird.

2. Der Arbeitgeber, der in derselben Zeit mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932. Die Steuergutscheine für den Arbeitgeber bei Mehrereinstellung von Arbeitskräften können hier weniger ausführlich behandelt werden, da sie für den kleinen Landwirt wenig praktische Bedeutung haben.

Nach den Durchführungsvorschriften ist gutscheinberechtigt grundsätzlich der Steuerpflichtige; bei Verpachtungen landwirtschaftlicher Betriebe derjenige, der die Steuern zahlt. Für die Umsatzsteuer kommt also immer nur der Pächter in Frage, für die Grundsteuer nur dann, wenn er bei der Kasse, bei der er die Grundsteuer entrichtet, den Nachweis führt, daß er auf Grund des Pachtvertrages die Grundsteuer zu entrichten hat. Zahlt der Verpächter die Grundsteuer, so ist er der Gutscheinberechtigte. Im Streitfalle entscheiden die ordentlichen Gerichte. Unter Grundsteuer sind alle vom Grund und Boden und Hausbesitz erhobenen Realsteuern der Länder einschließlich der Zuschläge der Gemeinden zu verstehen. Nicht gutscheinfähig ist die Hauszinssteuer.

Wie erhält man Steuergutscheine?

Von dem Steuerpflichtigen wird folgendes verlangt: 1. ein genereller Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen. Der Antrag muß bis zum 31. 1. 1934 bei dem zuständigen Finanzamt gestellt sein. 2. besondere Angabe, ob die Ausständigung von Scheinen im Nennwert von 50 RM. gewünscht wird. Fehlt diese besondere Angabe, so werden ihm vor dem 30. September 1933 Steuergutscheine erst ausgestellt, wenn sein gutscheinfähiger Betrag jeweils mindestens 500 RM. beträgt. 3. Antrag, daß das Finanzamt einer von dem Steuerpflichtigen zu benennenden Bank, Sparkasse oder Genossenschaft eine Bescheinigung darüber erteilt, daß er Steuergutscheine in bestimmter Höhe zu beanspruchen hat. 4. Mitteilung an die Landes- oder Gemeindekasse, welches Finanzamt für die Ausgabe von Steuergutscheinen an ihn zuständig ist. 5. Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. Der Antrag zu 5. muß schriftlich gestellt werden. Für die Anträge zu 1-4 ist schriftliche Form nicht vorgeschrieben; er braucht nur einmal gestellt zu werden und gilt dann ohne weiteres für alle weiteren Steuertermine. Für größere Steuerzahlungen ist immer ein schriftlicher Antrag zu empfehlen. Für kleine Landwirte in Dörfern und Landgemeinden erscheint der Weg eines Sammelantrages zweckmäßig, in dem jeder einzelne seine Bankverbindung anzugeben hätte.

Ueber welche Summen lauten die Steuergutscheine?

Steuergutscheine werden ausgegeben bei der Umsatzsteuer, bei der Gewerbesteuer und der Grundsteuer in Höhe von 10, 20 und 50 RM. Er besteht aus einem Stamm mit 5 Abschnitten, die auf je ein Fünftel des Betrages, über den der Schein ausgegeben wird zusätzlich Aufgeld, lauten. Das Kennzeichen dieses Types ist, daß Stamm und Jahresstrichen nur zusammen gehandelt werden dürfen, was naturgemäß ihre Verwertbarkeit stark beeinträchtigt. Nur das Finanzamt ist berechtigt, die Abschnitte, die in Anrechnung genommen werden sollen, von dem Stamm zu trennen. Werden die Abschnitte unbedeutend abgetrennt, so verlieren sie ihre Gültigkeit. Diese Scheine von 10, 20 und 50 RM. werden voraussichtlich nicht börsen- und lombardfähig sein.

Der Typ II lautet über Nennbeträge von 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 RM. Sie bestehen nicht aus einem Stamm mit verschiedenen Abschnitten, sondern jeder Steuergutschein lautet über den Betrag, mit dem er in Zahlung genommen wird. Die Scheine dieses Types werden nur ausgegeben, wenn der gutscheinfähige Betrag durch 500 RM. teilbar ist. Jeder dieser Scheine ist für sich allein verwertbar und börsen- und lombardfähig.

Nach der Notverordnung sollen nur die Scheine von 50 RM. und darüber gleichzeitig mit der entsprechenden Steuerzahlung ausgegeben werden, die Scheine über 10 RM.

und über 20 RM. erst nach dem 30. September 1933. Ein Gutschein über 50 RM. entspricht einer Steuerleistung von 125 RM. Das bedeutet praktisch, daß nur die Betriebe mit 40 Hektar schon im ersten Vierteljahr den Anspruch auf einen Steuergutschein hätten, Betriebe von 17 bis 40 Hektar ein halbes Jahr und noch kleinere aber $\frac{1}{4}$ oder ein ganzes Jahr auf die Ausgabe von 50 RM.-Scheinen warten müßten.

Man hat sich schließlich auf folgenden Ausweg geeinigt: Das Finanzamt stellt auf Antrag der Steuerpflichtigen, deren gutscheinfähiger Betrag 50 RM. nicht erreicht, jedoch 10 RM. und mehr beträgt, einer von diesem genannten Bank, Sparkasse oder Genossenschaft eine Bescheinigung darüber aus, daß er Steuergutscheine in bestimmter Höhe zu beanspruchen hat. Die Bank usw. kann nunmehr solche Bescheinigungen, sofern ihr Gesamtbetrag durch 500 teilbar ist, bei jedem Finanzamt in Steuergutscheine umtauschen. Dieser Umtausch kann auch für mehrere Niederlassungen von den Zentralkassen, Girozentralen und genossenschaftlichen Verbandskassen vorgenommen werden. Auf diese Weise wird auch den kleinen Landwirten die Möglichkeit zur Verwertung ihrer gutscheinberechtigten Beträge bis 50 RM. gegeben.

Die landwirtschaftlichen Vertreter haben sich mit dieser Lösung mit dem Vorbehalt einverstanden erklärt, daß auch die Beträge unter 10 RM. in dieses Umtauschverfahren einbezogen werden. Es ist in Aussicht gestellt worden, dieser Forderung vielleicht bis zu einem Betrage von 5 RM. näher zu treten, wenn genügende Erfahrungen über die Bewährung des Verfahrens vorliegen.

Wie errechnet man den Steuergutscheinbetrag?

Zählt der Steuerpflichtige innerhalb eines Vierteljahres eine Umsatzsteuer von 742 RM., Gewerbesteuer (für einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb) von 184 RM. und eine Grundsteuer von 148 RM., zusammen also 1074 RM., so beträgt der für Gutscheine in Frage kommende Betrag 40 Prozent davon, das sind 429,60 RM. Er erhält also 4 Scheine über je 100 RM., eine Bescheinigung über 20 RM. und eine Gutschrift von 7,60 RM. auf sein Konto beim Finanzamt zur Anrechnung auf Steuerzahlung in den spä-

teren Anrechnungsfähigen Vierteljahre. Nach diesem Beispiel kann man sich leicht den eigenen gutscheinfähigen Betrag errechnen. Wer Gewerbe- oder Grundsteuer bei einer Landes- oder Gemeindekasse entrichtet, hat dieser Kasse mitzuteilen, welches Finanzamt zur Ausstellung von Steuergutscheinen für ihn zuständig ist.

Wie verwendet man Steuergutscheine?

Steuergutscheine sind an jeder deutschen Börse zum Börsenhandel zugelassen. Sie werden von den Finanzkassen bei der Einzahlung von Reichssteuern mit Ausnahme von der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer angerechnet, und zwar die Scheine zu 10, 20 und 50 RM. in den Rechnungsjahren 1934 bis 38 (das ist in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1939). Für jedes dieser Jahre werden sie in Höhe von einem Fünftel ihres Nennbetrages angerechnet. Die Steuergutscheine zu 100, 200, 1000, 10 000 u. 20 000 RM. werden vom 1. April des jeweils darauf angebenen Jahres bis zum 31. März 1939 zum vollen Nennbetrag angerechnet. Bei der Anrechnung wird dem Betrag, mit dem Steuergutscheine angerechnet werden, ein Aufgeld zugerechnet, das z. B. bei den Steuergutscheinen zu 10, 20 und 50 RM. für das erste Fünftel 4 vom Hundert, für das 5. Fünftel 20 vom Hundert beträgt.

Zu beachten ist, daß Gewerbe- und Grundsteuer nicht mit Steuergutscheinen bezahlt werden können, weil sie Gemeinde- bzw. Landessteuern sind. Im Sinne des Anleiheprogrammes liegt es, daß der Landwirt seinen Schein nicht ungenutzt liegen läßt, sondern verkauft oder lombardieren läßt, damit er Mittel für Nachholung unterbliebener Unterhaltungs- und Reparaturarbeiten, sowie zur Anschaffung von Düngemitteln und Maschinen bekommt und somit zur Erweiterung der Produktion und zu der erhofften Wirtschaftsbelebung beiträgt.

Steuerliche Behandlung der Gutscheine

Der Erwerb und Besitz der Steuergutscheine ist einkommen-, Körperschaft- und gewerbesteuerrechtlich nicht steuerbar. Ferner vermögens- und erbschaftsteuerpflichtig. Nur die Einkommensteuer sind Milderungen vorgesehen.

EntschlieBungen des Schlesischen Landbundes.

Vorstand und Vertreterversammlung des Schlesischen Landbundes haben in ihren Sitzungen am 17. d. M. folgende EntschlieBungen angenommen:

Wieder steht das Deutsche Volk vor einem Gang zur Wahlurne. Die Neuwahl zum Reichstage findet am 6. November statt. Mit Besorgnis steht der verantwortungsbewußte Landbündler den unanscheinlichen Auseinandersetzungen des Wahlkampfes in den eigenen Reihen gegenüber. Es ist daher Pflicht des Schlesischen Landbundes, seine Mitglieder darauf hinzuwirken, daß es für den Schlesischen Landbund nur ein Kampfsziel gibt, den Kampf für ein freies Deutschland und einen freien deutschen Bauernstand, der nicht verkümmern darf, wenn Deutschland leben soll.

Zur Erreichung dieses Zieles hält sich der Schlesische Landbund frei von allen Bindungen sowohl der Regierung wie den Parteien gegenüber. Er fordert daher seine Mitglieder auf, im Schlesischen Landbund die Kampfbewegung des Landvolkes zu sehen, alles Trennende zu überbrücken und den Zusammenhalt zur Grundbedingung und Voraussetzung der so notwendigen Stokkraft eines geschlossenen Landstandes zu machen. In der angestammten Scholle liegen die naturgegebenen Möglichkeiten der Einigkeit und schicksalhaften Verbundenheit. Hier finden sich auch gangbare

Wege für einen maßvollen und ohne zersetzende Begleiterscheinungen zu führenden Wahlkampf.

Es darf aber nicht eintreten: „Balkenmüdigkeit.“ Gewählt muß werden. Denn unser Kampf um unsere Ziele ist noch nicht zu Ende. Und zur Erlangung des Sieges gebrauchen wir alle Mittel, also auch den „Stimmzettel“. Die Ziele des Landbündlerkampfes sind dem Landbündler aus heißem, aber ein Jahrzehnt währendem Ringen bekannt. Er muß wissen, mit welchen Parteien er diese Ziele erreichen kann.

Nur unser endgültiger Sieg über den Marxismus bringt uns die Schicksalswende zur besseren Zukunft.

Zu den wirtschaftlichen Forderungen stellt sich der Schlesische Landbund hinter die EntschlieBung des Reichslandbundes vom 12. Oktober d. J. Er ist aufs Heußerste enttäuscht über die durchaus unzureichenden bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Rettung der Landwirtschaft und fordert nunmehr die längst versprochene Hilfe. Insbesondere ist der der Landwirtschaft entgegenstehende unheilvolle Einfluß des Reichsbankpräsidenten zu beseitigen.

Ein Telegramm ähnlichen Inhalts ist auch an den Reichspräsidenten gerichtet worden.

Ein amerikanisches Urteil über das Ostproblem.

George N. Shuster, der Herausgeber der bekannten amerikanischen Wochenschrift „The Commonweal“, hat vor einigen Monaten Deutschland, insbesondere auch dessen Grenzgebiete, und Polen bereist. Jetzt hat er seine Beobachtungen in einem umfangreichen und außerordentlich interessanten Buche („The Germans“) der Deffentlichkeit mitgeteilt.

Von Breslau sagte er, daß ein Europareisender selten einen so großen Eindruck haben kann, wie ihn der erste Anblick der Dominjel gewährt. Die interessantesten Stellen an der Ostgrenze fanden sich in den niederschlesischen Ostgrenzkreisen, weil die hier bei der Grenzziehung angewandten Methoden besonders kapriziös seien. Sdingen bezeichnet Shuster als typische Konjunkturgründung. Pommernellen habe durchaus nicht den polnischen Charakter, den ihm die polnische Presse zuschreibt. Der Korridor sei zur Zeit der polnischen Teilungen eine Wüste gewesen, 1919 habe er für Polen ein Paradies dargestellt. Es sei anzuerkennen, daß deutsche Arbeit und Verwaltung wahrhaftige Wunder hervorgebracht haben, deren Früchte zum Teil für die Nachkommen dorer verloren sind, die sie hervorbrachten. Die willkürliche Zerreißung des Verkehrsnetzes durch die Grenze, den Verfall der Wasserstrassen in den abgetrennten Gebieten, die unmäßliche Inselflage Ostpreußens, die gewalttätige Ver-

treibung der Deutschen, diese und viele andere Punkte unterzieht Shuster einer herben Kritik.

Seute sehe und wisse man, daß die Grenzregelung einer Verwüstung ähnlich sei, die ein ungezogener Junge mit einer Säge an einer Tischkante verrichten kann.

Von Oberschlesien sagt Shuster, daß es seit Jahrhunderten (Preussischer Vertrag!) absolut deutsch gewesen sei, und daß vor dem Kriege niemand hätte träumen können, daß hier jemals die Flagge Warschans wehen würde. Der Umfang der Unkenntnis Wilsons bezüglich Oberschlesiens und die Schwäche, mit der er der polnischen Propaganda erlag, sei heute kaum zu glauben. Auch heute verstehe der polnische Nationalismus ein Bajonett besser zu handhaben als einen Grundstab.

Zur deutschösterreichischen Frage bemerkt Shuster, daß ein Deutschland, in dem Berlin und Wien die Pole darstellen, nicht nur zu dem Reiz, sondern auch zu der Sicherheit Europas sehr viel beitragen würde.

Abwrackung deutschen Schiffsraumes.

Bei der Abwrackung der 400 000 Tonnen deutschen Schiffsraumes werden 240 000 Tonnen Schrott abfallen. Die Aktion soll auf ein oder 1 1/2 Jahre verteilt werden, um eine Ueberfüllung des Schrottmektes zu verhindern.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober - Lose bei den staatl. Lottereeinnehmern

Aus der Provinz Schlessien.

Kreis Grünberg.

Im Plothow, 18. Oktober. Der Arbeiter-Radsfahrer-Verein hielt am 15. d. M. seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung ging ohne Diskussion glatt vorstatten. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Finanzen des Vereins sind befriedigend. Dennoch wird von einem Wintervergütigen Abstand genommen. Doch wird die Handballabteilung, durch welche der Verein auf fortschritt, im Dezember einen Theaterabend veranstalten.

Mittelfel, 18. Oktober. Auszeichnungen. In Anerkennung von Verdiensten um die Landwirtschaft wurden Bronzene Ehrenmünzen der Landwirtschaftskammer Niederschlesien „Für treue Mitarbeit“ verliehen: Bauerngutsbesitzer Richard Fehner, Bauerngutsbesitzer Reinhold Scheibner und Drittelpauer Reinhold Siebler.

5. Deutschesel, 18. Oktober. Der Arbeiter-Rad- und Radsfahrer-Verein hielt am Sonnabend bei Moormann seine Generalversammlung ab. Trotz Notzeit ist, wie der Vorsitzende in seinem Bericht betonte, eine Auswärtsentwicklung des Vereins zu verzeichnen. Die Kasseeinverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Einwendungen wurden nicht erhoben. Die Neuwahl ergab Wiederwahl des bisherigen Gesamtvorstandes. Beschlossen wurde, das Wintervergütigen nur für Mitglieder abzugeben. Ein gemütliches Beisammensein beendete die Versammlung.

3. Nitzsch, 18. Oktober. Hohes Alter. Gestern feierte Herr August Wähler bei verhältnismäßig gutem Allgemeinbefinden seinen 88. Geburtstag. Er darf sich der Dorfälteste nennen. Er stand als Notensführer von 1880-1907 in Diensten der Eisenbahn und ist im Besitze mehrerer Dienstauszeichnungen; übrigens auch ein treuer Abonnent des „Grünberger Wochenblattes“. — **Treibjagd.** Am Sonnabend wurden im herrschaftlichen Revier Zauche 88 Hasen und 88 Kaninchen zur Strecke gebracht. Das etwas knappe Ergebnis ist auf den mittags einsetzenden Landregen zurückzuführen, nicht zuletzt aber auf die künftliche Kopfbündung der Frühjahrssaat, durch deren Aesung besonders das beste Wild, die Märzjunghasen, eingeht.

3. Friedersdorf, 18. Oktober. Feuerwehrrübung. Die hiesige Feuerwehr hielt am Sonntag vormittag unter Leitung des Brandmeisters Parnitzke eine Geräte- und Fußexerzierung an dem vor einigen Wochen neu eingeweihten Siggerturm ab.

X Streibelsdorf, 18. Oktober. Feuerwehr. Die Herbstversammlung der Freiwilligen Feuerwehr nahm nach dem Geschäftsbericht einen Vortrag des Oberlandjägers Schalka aus Herzogswaldau über „Brandursache und Brandermittlung“ entgegen. Es folgten Berichte über die Feuerwehrtätigkeiten in Deutchen und Tschier.

Ob Herzogswaldau, 18. Oktober. Auszeichnung. Von der Landwirtschaftskammer Niederschlesien wurden ausgezeichnet mit einer bronzenen Denkmünze der Ackerfutcher Paul Beder und die landwirtschaftliche Arbeiterin Martha Beder mit einer bronzenen Brosche.

• Neusalz, 18. Oktober. Kreislandbund. Sprechstunden werden im Winterhalbjahr jeden Sonnabend vormittags von 10 bis 12½ Uhr hier abgehalten. — **Bericht** wurde Medizinalrat Dr. Müller nach Sudau.

X Freystadt, 18. Oktober. Nachtveränderung. Hotelier Kornat — früher in Grünberg — verläßt nach 3jährigem Hiersein Freystadt und übernimmt am 1. November ein Etablissement in Peterswaldau (Kreis Reichenbach). — **Der Pädagogische Verein Freystadt** und Umgegend hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in welcher Direktor Petras aus Wohlau, früher Pastor in Kolzig über die wirtschaftliche Stellung sprach und Vorschläge gab, wie durch Verbesserung der Geldwirtschaft diese gehoben werden könnte. Dem hochinteressanten Vortrag lagen die reformistischen Ideen des bekannten Schulmannes Berthold Otto zu Grunde.

u. Neustädtel, 18. Oktober. Von der Schützengilde. Schwer heimgejagt wurde die Gilde in diesem Jahre. Durch Tod sind bisher bereits fünf Kameraden abgerufen worden. Besonders bedauerlich ist es, daß die durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse schon recht zusammengeschrumpfte Mitgliederzahl immer kleiner wird, zumal vorläufig keine Aussicht besteht, die Lücken durch Neuanmeldungen ersetzen zu können. — **6. Der Fall Pachur in der Berufung.** Die kassationelle Einbrecheraffäre Pachur-Bippold wurde vor dem großen Strafkammer in Glogau heute erneut aufgerollt.

Der Dentist Pachur wurde vom Schöffengericht Glogau wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in 4 Fällen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, während sein Komplize 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis erhielt. Das Urteil gegen Pachur wurde rechtskräftig, da die Staatsanwaltschaft die Berufung zurückgezogen hatte. Bippold legte ebenfalls Berufung ein, die er in der heutigen Hauptverhandlung auf das Strafmaß beschränkte. Er machte geltend, daß er infolge langer Arbeitslosigkeit in Not geraten war und dem Einfluß des Pachur erlegen sei. Weiterhin machte er geltend, daß er im Falle des Einbruchs bei der Nebenstelle der Kreisparkaffe in Lindau die Wärschen des Pachur insofern durchkreuzt habe, daß er den angefertigten Knabber nicht gebrauchsfähig gemacht hätte, damit er den Anstrengungen des Pachur beim Veruch, den Geldschrank zu öffnen, nicht gewachsen war. Weiter nahm Bippold seinen sonstigen guten Ruf, der von einem Zeugen bestätigt wurde, strafmildernd für sich in Anspruch. Das Gericht verwarf die Berufung, doch rechnete es ihm 3 Monate der erlittenen Untersuchungsfrist auf die erkannte Strafe an.

5. Milzig, 18. Oktober. Der Vorstand des Gesangsvereins beschloß, die Sommerpause zu beenden und wieder mit ernster Arbeit zu beginnen. Die Übungsstunden finden wieder regelmäßig jeden Donnerstag in der evangelischen Schule statt. Der Arbeitsplan für den kommenden Winter wurde durchgeprochen, ebenso die in Aussicht genommenen öffentlichen Veranstaltungen. Der Vorsitzende schloß mit der Aufforderung, weiter zu werben für rege Beteiligung am Singen. Jede Familie in der Gemeinde müßte im Gesangsverein mehrfach vertreten sein.

C. Kontopp, 18. Oktober. Einen Deutschen Abend veranstaltete die hiesige Sturmabteilung der NSDAP. am Sonntag im „Schwarzen Adler“. Neben Gedichtvorträgen und Konzert gelangten das Theaterstück „Ihr Ideal“ sowie lebende Bilder, betitelt „Deutschlands Schicksal von 1914 bis heute“ in 8 Aufzügen zur Aufführung. Die Veranstaltung, an die sich deutscher Tanz anschloß, war sehr gut besucht.

2. Hofwelze, 18. Oktober. Keine Bürgersteuer. Für 1933 ist die Bürgersteuer nicht eingeführt worden, da die Ausgaben der Gemeinde mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln gedeckt werden können. — **Landkaufsache.** Die zwischen den hiesigen Antiegetzungsinteressenten und der Verwaltung des Gutes Boyadel geführten Landankaufsverhandlungen haben nach Überwindung verschiedener Schwierigkeiten Erfolg gehabt. Die Siedler haben das von ihnen gewünschte Land zum Preise von etwa 260 RM. je Morgen gekauft und dessen Bestellung bereits in Angriff genommen. —

Die Jagdverteilungsliste hat eine höhere Morgenzahl ergeben, als laut Jagdkarte bei der Verpachtung angenommen worden ist. Daher hat sich, wie auf die Notiz in Nr. 248 d. Bl. erwidert ist, die Jagdpacht pro Morgen etwas verringert. Jagdvorsteher und Ortssteuererheber haben sich nicht einmal die ihnen gemäß § 25 Absatz 7 der Jagdordnung zutreffende Entschädigung gezahlt.

B. Karshin, 18. Oktober. Patronatsfest. Die hiesige katholische Kirche feierte am Sonntag das Fest ihrer Schutzpatronin, der heiligen Hedwig. Pfarrer Beder zelebrierte ein Hochamt mit Segen und Lebeum, Erzpriester Spillmann-Wilzig hielt die Festpredigt.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 18. Oktober. Die Sprottauer Glückskirmes, die auf drei Tage berechnete Werbeveranstaltung von Handel, Gewerbe und Handwerk, zu der man ein reichhaltiges Programm aufgestellt hatte, wurden bis Dienstag einschließlich verlängert. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Mallwitz, 18. Oktober. Fehlbetrag im Gemeindevoranschlagsentwurf. Der Voranschlagsentwurf für 1932 weist einen Fehlbetrag von 70 000 RM. auf. Dieser ist in erster Linie auf die hohen Wohlfahrtslasten, annähernd 110 000 RM., zurückzuführen.

F. Sudau, 18. Oktober. Das freiwillige Arbeitsdienstlager veranstaltete am Sonnabend zu Neustädtel in Kaskes Saal einen bunten Abend, der einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Bürgermeister Dr. Schneider sprach Begrüßungsworte. Die Lagerteilnehmer führten zunächst eine Parodie auf das Lager auf, welche dessen Betrieb und Arbeit in humoristischer Weise zeigte. Es folgten humoristische und gesangliche Darbietungen sowie ein Theaterstück, was durchwegs reichen Beifall erntete. Der Bürgermeister fand noch anerkennende Worte für den scheidenden Lagerführer Walter Matthäus, für seine vorbildliche Arbeit. An seine Stelle tritt Gewerkschaftslehrer Schöberg.

Salbau, 18. Oktober. Brandstiftung durch eine Geisteskranke. In Nicolschmiede Schlessisch brannte der Dachstuhl des Wohnhauses der herzoglichen Forstverwaltung Sagan, das zum Ort Glogau gehört, zur Hälfte nieder. Die darunter liegenden Wohnungen sind ausgebrannt. Einer Familie wurde sämtliches Mobiliar vernichtet. Als Ursache ist vorläufige Brandstiftung durch eine im Hause wohnende Geisteskranke festgestellt worden.

Sagan, 18. Oktober. Ein Unverbesserlicher. Der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassene Kaufmann Oskar Fuchs benutzte die Gelegenheit, daß sein Vater mehrere Tage im Saganer Krankenhaus war, dazu, ihm aus der verschlossenen Wohnung seine Ersparnisse in Höhe von 200 RM. zu stehlen. Er setzte das Geld sofort in neue Kleidung um und lebte dann in eleganten einen guten Tag. Als er verhaftet wurde, fand man in seinen Taschen nur noch 90 Pf. Der bestohlene Vater ist Rentner und lebt in dürftigen Verhältnissen.

Eine geheimnisvolle Schatzangelegenheit.

Beim Pappelfällen angeblich ein großer Geldschatz gefunden und vergraben.

R. Boyade I, 18. Oktober. Ein außerhalb wohnender hiesiger Landwirt beauftragte einen Arbeiter mit dem Fällen einer alten Pappel. Der etwa 5jährige Enkel des Landwirts sah den Rodungsarbeiten zu und bemerkte, wie der Arbeiter in dem Baumloch ein mit Geldmünzen gefülltes größeres Behältnis fand und zu verbergen suchte. Schließlich nahm der Arbeiter nach Aussage des Kindes den Schatz an sich, trug ihn an eine in der Nähe liegende Stelle und vergrub ihn dort. Der Junge erzählte die Sache seinem Großvater und dieser stellte den Arbeiter zur Rede. Dieser bestritt und bestritt heute noch, einen Münzfund gemacht zu haben, während der Junge nach wie vor, auch bei der polizeilichen Untersuchung, bei seiner Aussage geblieben ist. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden, da es sich anscheinend um einen Geldschatz handelt, den ein im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts verstorbener Familienangehöriger, der eine große Bargeldsumme besaß, anscheinend an der Fundstelle vergraben hat, denn nach seinem Tode war kein Geld vorgefunden worden.

Familien-Nachrichten aus anderen Kreisen.

Vermählt: Rechtsanwalt Dr. jur. Erwin Heyne und Erka Heyne, geb. Schulz, Neusalz. — Arthur Rose und Helene Lohse, geb. Klettig, Beuthen a. D. — Albert Rudolf und Hilde Rudolf, geb. Kafske, Sagan. — Hermann Dehne und Hildegard Dehne, geb. Vogel, Crossen.

Gestorben: Bahnhofmeister Otto Kopp, Raumburg a. B. — Anna Lentloff, Kolkwitz. — Herr Karl Rose, Neustädtel. — Schiffseigner Paul Kapfe, Modris. — Drogeriebesitzer Johannes Kiedel, Neusalz. — Hotelbesitzer Hermann Rose, Beuthen a. D. — Eisenbahn-Pensionär Paul Sieber, Glogau. — Frau Ernestine Müller, geb. Jädel, Sprottau. — Auszügler August Jädel, Niederleschen. — Häusler Hermann Schulz, Petersdorf. — Frau Agnes Wolff, Züllichau. — Buchbindermeister Theodor Bamler, Züllichau.

Die Schöffen und Geschworenen aus dem Gerichtsbezirk Sagan.

In diesen Tagen wurden die Schöffen und Geschworenen für das Schwurgericht Glogau, die Große Strafkammer Glogau, die Kleine Strafkammer Sagan und das Schöffengericht Sagan im Saganer Gerichtsbezirk ausgelost.

Folgende Personen wurden ausgelost:

Hauptgeschworene:

Fabrikbesitzer Blühorn, Raumburg a. B.
Hauptlehrer Scholz, Machenan.
Kaufmann Bruno Stempel, Sagan.
Rittergutsbesitzer Kurt Cräsemann, Hirschfeldau.

Hauptschöffen für die Große Strafkammer Glogau:

Direktor Wilhelm Steinmetz, Sagan.
Gewerkschaftssekretär Schulz, Sagan.
Lehrer Steinfke, Sagan.
Gutsbesitzer Adolf Wirth, Ebersdorf.

Hauptschöffen für die Kleine Strafkammer beim Amtsgericht Sagan

Gastwirt Schobert, Neuhammer.
Zimmermann Richard Schütt, Sagan.
Konrektor Standau, Sagan.

Hilfsschöffen für die Kleine Strafkammer beim Amtsgericht Sagan:

Major a. D. Schulke, Sagan.
Arbeiter Gottlieb Stempel, Sagan.
Steuerinspektor Ludwig Stanski, Sagan.
Kaufmann Bruno Schubert, Sagan.

Hauptschöffen für das Schöffengericht Sagan:

Oberamtmann Jarnde, Mednitz.
Arbeiter Richard Schulz, Sagan.
Mittelschullehrer Steinborn, Sagan.
Kaufmann Erich Stellmacher, Sagan.
Schornsteinfegermeister Alfred Schwarz, Sagan.
Studienrätin Dr. Schroedch, Sagan.

Hilfsschöffen für das Schöffengericht Sagan:

Stadtschreiber Schreiber, Sagan.
Hotelbesitzer Wilhelm Schulz, Sagan.
Installateur Richard Schrot, Sagan.
Drogeriebesitzer Starf, Sagan.
Apotheker Strehmel, Sagan.
Fahrradhändler Otto Schulz, Sagan.

Kreis Glogau.

Glogau, 18. Oktober. Zum unbesoldeten Stadtrat gewählt wurde für den nach Dypeln versetzten Stadtrat Dr. Heinzel Bäderobermeister Karl Krause.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Piegnitz, 18. Oktober. Großunternehmer wegen Betruges verurteilt. Das Schöffengericht verurteilte den Inhaber der früheren Tiefbaufirma Dreher in Saynan, Hermann Dreher, wegen Betruges in 2 Fällen und Unterschlagung in 2 weiteren Fällen zu 5 Monaten Gefängnis. Die weit über Schlessien hinaus bekannte Firma war 1930 in Konkurs geraten. Es ergab sich eine Unterbilanz von 390 000 RM., so daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger leer ausgingen. Eine Nachprüfung der Verhältnisse ergab, daß Dreher, als er in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, als Sichertheit für neu hereingekommene Kapitalien die ihm gehörenden Maschinen seinen Gläubigern mehrfach übereignet hatte.

Saynan, 18. Oktober. Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Aus dem 3. Stock stürzte sich nachts die Bahnhofstraße 13 wohnende Frau Miller auf die Straße. Sie erlitt einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch und war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß die Frau, die zwei schulpflichtige Kinder hinterläßt, aus Schwermut infolge wirtschaftlicher Notlage in den Tod gegangen ist.

Sirshberg, 18. Oktober. Von maskierten Männern überfallen wurden spät abends die Rummertischen Eheleute in ihrer Wohnung zu Lomnitz. Einer der Männer hielt Kummer einen Gegenstand vor das Gesicht, der ein Revolver gewesen sein kann, und sprach in drohendem Tone: „Das Geld oder das Leben!“ Kummer sprang auf, griff blitzschnell nach dem Stuhl und schlug kräftig auf die Räuber ein. Auch die Frau unterstützte ihren Ehemann tatkräftig. Dabei riefen die Eheleute laut um Hilfe. Die Eindringlinge ergriffen darauf schleunigst die Flucht und ließen in der Eile noch eine leere Aktentasche und eine Fahrradlampe in der Stube zurück. Die Räuber sind dann auf Hädern weggefahren. Die Ermittlungen nach den Räubern haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Bunzlau, 18. Oktober. Ein kleiner Zoo. Hiesige Aquarien- und Terrarienfreunde haben im Verein mit dem städtischen Baunamt die Anlage eines, wenn auch kleinen „Zoologischen Gartens“ fertig gebracht. In den Anlagen am

Der Schweine-Bestand in Preußen am 1. September 1932.

(laut den vom Preussischen Statistischen Landesamt zusammengestellten Ergebnissen.)

	Haus- haltun- gen	Unter ½ Jahr	½ Jahr bis 1 Jahr			1 Jahr und älter			Zu- sammen
			Zucht- eber	Zucht- läuen	Die übrigen	Zucht- eber	Zucht- läuen	Die übrigen	
Grünberg Stadt	205	—	—	6	551	1	19	25	602
Grünberg Landkreis	5573	—	34	560	26 119	66	1099	274	28 152
Freystadt	5154	—	32	613	30 661	69	1444	429	33 248
Sagan	5107	—	38	522	28 833	90	1120	212	30 815
Crossen	7500	—	50	1694	37 647	87	2536	1290	43 304
Züllichau-Schwiebus	5313	—	35	474	28 869	64	1230	1230	31 902
Fraustadt	2075	—	12	305	13 367	27	769	171	14 651
Bomst	1764	—	10	271	10 158	20	651	279	11 389
Sprottau	3339	—	30	373	20 695	61	976	237	22 372

Obeonteich sind Käfige, Terrarien, eine Grube mit einem Fuchs und ein Seerosenteich geschaffen worden. Ein alter Pavillon ist zu einem Tierhaus ausgebaut, in dem Zanzümpfe aus Japan, Zebrafinnen, Schmetterlingsfinken und Goldbrüstchen aus Australien und Afrika, Meeresschnecken, Eichhörnchen und exotische Fische zu sehen sind. Auch ein Zitis fehlt nicht, und in einem Terrarium leben Schlangen, Eidechsen, Frösche und Schildkröten. Die Bunzlauer Kinder sind ganz glücklich über ihren „Zoo“. Die Aufsicht wird von arbeitslosen Aquarienfrenden ehrenamtlich verrichtet.

Striegau, 18. Oktober. Fürsorgezögling unter Brandstiftungsverdacht verhaftet. In Jauer wurde der aus dem Martinshaus in Groß-Rosen entwichene Fürsorgezögling Gerhard Schulz verhaftet. Er steht in dringendem Verdacht, eine Scheune des Martinshauses in Brand gesteckt zu haben.

Breslau, 18. Oktober. Um die Bürgersteuer. Gegen die vom Magistrat beschlossene Erhöhung der Bürgersteuer auf 500 Prozent des Landessteuers hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion einen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung eingereicht mit dem Ziel der Rückgängigmachung des Magistratsbeschlusses. — **Görlitz in Breslau.** In einer Wahlkundgebung der NSDAP, in der Jahrhunderthalle führte Reichstagspräsident Göring u. a. aus, die Nationalsozialisten forderten die Macht nicht, um Ministerposten zu erhalten, sondern um Deutschland zu retten. Der Parole von Papen setzten die Nationalsozialisten die Parole entgegen: „Mit dem deutschen Volk für seine soziale und nationale Freiheit.“ — **Ausgabe der Eisernen Front.** In einer Kundgebung der Eisernen Front in der Jahrhunderthalle sprach Landtagsabg. Nötting-Frankfurt (Main). Er bezeichnete es als Ziel des 6. November, einen Reichstag zu wählen, der dem Kabinett Papen eine noch entschiedenere Abgabe erteile, als am 12. September.

Dels, 18. Oktober. Der Einbruch in die Stationskasse aufgeklärt. In einem verbotenen Grenzübergang bei Maltschau D.-S. wurde der 23jährige polnische Staatsangehörige Franz Deuter aus Pommern unter dem Verdacht des Schmuggels festgenommen. Bei seiner Durchsuchung fand man u. a. einen größeren Geldbetrag. Der Verdächtige wurde nach Ratowitz gebracht und dort einem eingehenden Verhör unterzogen. Es stellte sich heraus, daß er in der Nacht zum 3. Oktober in die Fahrkartenausgabe des Bahnhofes Dels eingedrungen war und einen Betrag von 600 RM. entwendet hatte. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, kam Deuter noch für einen vollendeten Einbruch in die Fahrkartenausgabe der Station Groß-Graben und für einen versuchten Einbruch in die Station Festenberg in Frage. Er wurde dem Gerichtsgefängnis Ratowitz zugeführt. Der gestohlene Betrag wurde der Stationskasse Dels bereits wieder zur Verfügung gestellt.

Brieg, 18. Oktober. Ausbruch aus der Strafanstalt geplant. In einem Raum der Strafanstalt wurde von der Beamtenschaft festgestellt, daß ein Stab des Eisengitters durchgehrt und ein vor dem Gitter befindliches Drahtnetz durchschnitten war. Auf Grund verschiedener Beobachtungen konnte man darauf schließen, daß ein Massenaustrich aus der Strafanstalt geplant war. Auch eine in der Nähe der Strafanstalt wohnende Frau scheint mit der Angelegenheit in Verbindung zu stehen; sie hat mehrfach versucht, mit Gefangenen bei der Außenarbeit in Verbindung zu treten. Wieviel Gefangene an dem Plan beteiligt waren, wird zur Zeit noch untersucht.

Paschlau, 18. Oktober. Teilnahme an einer Polar-Expedition. Der Sohn des Hauptlehrers Kern aus Geseh, Dr. Kern, ein ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums, hat von einer Expedition für Polarforschung einen Aufsatzzur Teilnahme an der Erforschung des südwestlichen Gebietes von Grönland erhalten. Die meteorologischen Forschungsarbeiten sind zunächst auf die Dauer eines Jahres vorgesehen. Die Kosten bezahlt die dänische Regierung, unter deren Staatshoheit das zu erforschende Gebiet steht. Der Aufsatzzur Expedition an Dr. Kern, der erst kürzlich an der Universität Breslau sein Examen bestand, erging von der Breslauer Universität und dem Observatorium Krieterm. Leiter der Expedition ist Dr. Grotewahl vom Archiv für Polarforschung in Kiel.

Deutzen D.-S., 18. Oktober. Zurückziehung des polnischen Antrages auf Errichtung eines Gymnasiums. Zu der sich auf polnische Pressemeldungen stützenden Information eines Berliner Blattes, wonach die Genehmigung zur Er-

Die Sprengstoffanschläge in den Kreisen Nimptsch und Reichenbach.

Bereits mehrere Personen festgenommen. — Wegen Mordversuchs z. Haftbefehl erlassen.

In der Nacht zum 8. August wurden im Kreis Nimptsch 3 Sprengstoffanschläge gegen politisch links gerichtete Persönlichkeiten verübt. In Heiderdorf wurde ein Sprengkörper gegen das Wohnhaus des Bäckermeisters Alexander Kaufmann geworfen, der an der Bäckerlei erhebliche Vermittlungen anrichtete. In das Schlafzimmer des Arbeiters Hermann Obst in Groß-Kniegnitz, das etwa 4 Kilometer von Heiderdorf entfernt liegt, wurde ein Sprengkörper geworfen, der sehr erheblichen Sachschaden verursachte, desgleichen in die Wohnung des Amtsvorsethers Kanska in Gollschau, etwa 6 Kilometer von Groß-Kniegnitz entfernt. Auch hier wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt. Bei der Ausführung der Sprengstoffanschläge spielten ein Kraftwagen und Motorräder eine besondere Rolle. Ein weiterer Sprengstoffanschlag wurde in der Nacht zum 9. August 1932 am Pulverweg in Reichenbach ausgeführt. Dieser galt anscheinend dem Redakteur Paesche aus Reichenbach. An dem Anschlag waren mehrere Personen beteiligt. Bevor dieser zur Ausführung kam, explodierte der Sprengkörper in der Hand des Täters, des E.-Mannes Kurt Jaehne aus Reichenbach; dieser wurde schwer verletzt und verblieb gleich darauf. Zwei weitere Personen flüchteten in einem Kraftwagen, in dem sie an den Tatort gekommen waren. Der Kraftwagen wurde inzwischen in einem abgelegenen alten Feuerweherschuppen auf einem Gute in Fürstentum ermittelt und sichergestellt. Die eingehenden Ermittlungen und Durchsuchungen haben, wie die Breslauer Justizpressestelle mitteilt, zu weitgehender Klärung geführt. Es sind bereits mehrere Personen in Haft genommen worden.

richtung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen unter einer gewissen Voraussetzung erteilt worden sei, erfährt man, daß die Rechtslage sich dadurch vollständig geändert hat, daß von polnischer Seite der Antrag auf Errichtung eines öffentlichen Gymnasiums in aller Form zurückgezogen worden ist und jetzt nur eine mittlere Lehranstalt mit dem Lehrziel eines Gymnasiums gefordert wird. Daraus ist in die Prüfung der Lehrpersonen, Lehrpläne und Lehrbücher eingetreten worden. Zwei der angebotenen Lehrkräfte sind abgelehnt worden, ohne daß im übrigen bisher eine ausdrückliche Einreisegenehmigung für die anderen Lehrkräfte erteilt worden ist. Die Verhandlungen sind mitten im Gange.

Aus der Provinz Brandenburg.

Kreis Großen.

Großen, 18. Oktober. 900 Prozent Bürgersteuer. Wie das „Tageblatt“ mitteilt, soll der Magistrat beschließen haben, der Stadtverordnetenversammlung für das Kalenderjahr 1933 die Erhebung des neunfachen Landessteuersatzes der Bürgersteuer vorzuschlagen. Für 1932 wurde bezw. wird der dreifache Landessteuersatz erhoben.

Kreis Züllichau-Schwiebus.

Züllichau, 18. Oktober. Verlegt wurde Kreisinspektor Harbarth, der kommissarisch beim hiesigen Landratsamt beschäftigt war, an die Regierung nach Kiegnitz. An seine Stelle tritt Kreis-Oberinspektor Zink aus Freystadt.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

(1) **Schnitzke, 18. Oktober.** Die Spar- und Darlehnskasse hat das in der Zwangsversteigerung erworbene Kendorfsche Hausgrundstück an der Dorfstraße mit Garten an Herrn Grabhofer aus Essen zum Preise von 5850 RM. verkauft. — **Schnelle Aufklärung eines Fahrraddiebstahls.** Dem Gastwirt Paul Belchen aus Schwenten wurde gestern vor dem Gasthaus Weikner sein Fahrrad gestohlen. Als Täter

Gegen den Oberführer der SA. der Untergruppe Mittelschlesien-Süd von Obernitz in Reichenbach und seinen Adjutanten, den Grafen Spreit in Reichenbach, ist, wie die Justizpressestelle weiter mitteilt, wegen Mordversuchs in 3 Fällen in Tateinheit mit Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz Haftbefehl erlassen worden. Beide halten sich verborgen und werden fleißig gesucht.

Die weiteren eingehenden Ermittlungen haben zur Festnahme noch einer Person aus Reichenbach geführt, die der SA. angehört. Insgesamt befinden sich jetzt 4 Personen in Haft.

Zum Raubmord in Löwen.

(7 Personen festgenommen.)

Löwen, 18. Oktober. In der Mordsache Ludwig-Löwen hat die Mordkommission bisher nicht weniger als 24 Spuren ausgearbeitet. Nach Abschluss der Nachprüfung dieser Spuren sind vorläufig 7 Personen festgenommen worden, die der Tat zum mindesten dringend verdächtig erscheinen. Es ist festgestellt worden, daß bereits 1930 zwischen zweien der Festgenommenen ein Plan erwogen wurde, einen Großkaufmann in Löwen zu berauben. Hierbei soll auch der Name Ludwig gefallen sein. Nach Angabe einiger Zeugen waren diese beiden Verdächtigen damals im Besitze von Pistolen. Sie haben dann seitherzeit an verschiedenen Stellen Einbrüche verübt, wurden jedoch ermittelt und wegen dieser Diebstähle bestraft. Möglicherweise hat ihre damalige Festnahme die Ausführung des beabsichtigten Raubüberfalles auf Ludwig verhindert. Während einer dieser Verdächtigten sich heute noch in Strafhaft befindet, wurde der zweite am 5. Juli d. J. entlassen. Es war der Mordkommission bekannt geworden, daß dieser Entlassene Verbindungen mit anderen jungen Leuten aus der Gegend von Alt-Poppelau unterhielt.

kam ein Handwerksbursche in Frage, der mit dem Rade bereits bis Schwenten gefahren war und dort abnungslos beim Besitzer des Rades übernachtet wollte. Er wurde verhaftet und nach Unruhstadt ins Gerichtsgefängnis gebracht.

Die Reichstagskandidaten der NSDAP. im Wahlkreis V.

Frankfurt (Oder), 18. Oktober. Die ersten vier Namen auf dem Wahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Frankfurt (Oder)—Grenzmark für die Reichstagswahl am 6. November sind: 1. Geheimrat Eugen Berg-Schmitt; 2. Bauer Wege-Follstein (Rehefeld); 3. Wilhelm Schmidt-Berlin-Neußölln; 4. Oberregierungs- und Schatzrat Deetjen-Frankfurt (Oder).

Ein Brief aus Sowjet-Rußland.

Die „Sowodnja“ in Riga veröffentlicht folgenden Brief aus Sowjetrußland. Die Verfasserin ist eine Angestellte bei einer Behörde:

Ich arbeite 10 Stunden, aber eine Besserung nicht zu erkennen. Mein Mann stellt unterdessen vor den Laden an. Es gibt jedoch immer weniger Lebensmittel. In der Stadt ist die Stimmung sehr gedrückt. Der Arbeiter ist unzufrieden mit der Ernährung. Ein Pfund Brot kostet auf dem Kolchosmarkt 1 Rubel und 56 Kopeken. Auf die Karten bekommt man keine Butter; sie im freien Handel zu kaufen, ist aber zu teuer. An Schuhzeug und Kleidung kann man nicht denken. Schickt bitte so schnell wie möglich ein Paket.

§ Ein Gefängnis für sich allein. Wie „Datju Express“ mitteilt, befindet sich zur Zeit in dem Gefängnis in Gork (Irland) nur ein Gefangener, um dessen Wohl und Wehe ein Arzt, ein Direktor und eine Anzahl Wächter besorgt sind. Das Gefängnis ist im allgemeinen nur selten und dann schwach besetzt. Es bereitet daher, außer dem Direktor, allen Angelegten fortwährend Sorge, der einzige Gefangene könnte einmal in eine verkehrte Zelle geraten. Da es einige hundert Zellen gibt, könnte es dem Armen passieren, daß er eine Zeitlang verschwinden bliebe. Als er dieser Tage gefragt wurde, ob alles in Ordnung sei, gab er zur Antwort man möge sich doch etwas weniger mit ihm beschäftigen, ihm keine Ruhe lassen.

Sie suchten sich beide denselben Abend aus, der Herr Direktor und sein Einkäufer; aber der Herr Direktor kam zu spät. Er hielt Harriet an, als sie an seinem Büro vorüber wollte, wo er wie ein Fuchs auf der Lauer hatte. Er war noch reichlich früh, denn Harriet liebte es, sich in Ruhe für das Aufstreuen bereitzumachen. „Auf ein Wort!“ rief er, aber es wurden dann viele Worte.

Sie kam herein, er schloß die Tür und bot ihr den besten Sessel an, nicht den Stuhl, der sonst für Besucher bereitstand. Als er ihr Zigaretten zuzob und Feuer reichte, verblüffte das erste Streichholz, ehe es seinen Zweck erfüllt hatte. „Geben Sie her, danke“, sagte Harriet, und sie bediente sich selbst. „Wollen Sie meine Sage erhöhen?“ Ihr Lächeln sah mehr in den Augen als um den Mund. „Bleib“, sagte er, „wenn Sie auf einen langen Vertrag eingehen.“ Harriet sann kurz nach. „Wie lange meinen Sie?“ Er beugte sich vor. „Solange Sie wollen, Fräulein Harriet. Sie haben mir Glück ins Haus gebracht, ich möchte Sie stärker an mich binden.“ „Als Glücksgöttin?“ Das ist eine unklare Sache. Ich rate ab.“ „Wären Sie bereit, eine andere Bindung einzugehen?“ Aber er sah, sie verstand ihn nicht. Er lehnte sich zurück, brachte sich gewissermaßen außer Schußweite. „Bin ich Ihnen sympathisch?“ fragte er und ärgerte sich, daß er das fragte. „Wie kommen Sie darauf, Herr Desauer?“ Sie sind mir keineswegs unympathisch, wenn Sie es durchaus zu wissen wünschen.“ Harriet wurde jetzt erst stutzig. Sie betrachtete ihr Gegenüber. Was hatte er denn?

Er brachte ihr prompt die Aufklärung. „Ich habe Sie seit langem beobachtet“, sagte er. „Ich habe Sie gern, Fräulein Harriet. Lassen Sie mich so abgebrauchte Redewendungen wie: ich liebe Sie — vermeiden. Die Tatsache möchte ich Ihnen anders beweisen als mit Worten. Wollen Sie mir dazu Gelegenheit geben?“

Harriet war verblüfft. Es verhielt sich fast den Atem. Leopold Desauer warb um sie! Mit einer Willensanstrengung riß sie sich zusammen. „Was für Ueberraschungen Sie den Menschen bereiten, Herr Desauer. Sie kennen mich doch gar nicht. Sie sagen, Sie haben mich gern. Ich freue mich darüber. Aber nehmen Sie das Gefühl einmal unter die Lupe. Was bleibt dann?“ Sie haben mich tanzen. Weiter wissen Sie nichts von mir. Vielleicht enttäusche ich Sie.“

„Ich will Sie ja auch nicht vom Fleck weg heiraten, Fräulein Harriet. Ich bat Sie, mir Gelegenheit zu geben, mit Ihnen anders als in diesem Lokal zusammen zu sein, wo ich Direktor bin und Sie meine Künstlerin.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

[34]

Aber es bestand, dieses Gefühl der Zwecklosigkeit, des Unbefriedigtseins; es war auch nicht zu verjagen, indem sie sich sagte, daß sie ein von vielen beneidetes Dasein führe. Sie war neunzehn Jahre. Alle redeten sie von Liebe. Alle hatten sie eine Schwärmerin. Toni liebte den Harry Liedtke; sie sammelte seine Postkarten. Das Blumenmädchen machte Erik Bederen schöne Augen.

Liebe? dachte sie, ein unbekanntes Gebiet, man kann es nicht allein erforschen. Sie spürte auch längst: man konnte nicht irgendeinen beliebigen Partner wählen; manche boten sich an; aber das war unmöglich. Sie wußte nicht weiter, vollkommen ratlos war sie.

Man mußte schon Harriet sein, um im „Raubfrosch“ abendelang zu tanzen und dann zu grübeln, wo man auf Liebe stoßen könne. Aber vielleicht hatte sie doch recht. Wenn wir Menschen Liebe sagen, meinen wir jeder etwas anderes. Was verstand Harriet unter Liebe? Darüber Klarheit zu erlangen, bot sich Gelegenheit bald und zahlreich. Mit dem gleichen Problem nämlich schlugen sich zwei Männer herum, denen Harriet allabendlich begegnete, ja, denen sie buchstäblich im Arme lag. Denn — warum es verschweigen, da im „Raubfrosch“ alle Kellner, Blumenmädchen und die zahlreichen Gäste Zeugen gewesen waren — auch Direktor Desauer hatte mit Harriet, der abgeminkelten verheirateten, zuweilen ein Tänzerchen gewagt. Er sah nicht ein, warum er dem langen Laffen Rüder von Collen das Feld allein überlassen sollte. Leopold Desauer hatte Einfuhr gehalten. Er hatte längere Zeit ganz still vor seinem Schreibtisch gesessen und in seine Seele hineingehört. Was vernahm er? Wünsche! Er hörte sie sich an. Was war sein Leben? Geldverdienen, das Bankkonto wachsen lassen, die sieben oder acht Nullen am Ende der Zahlentafel sehen. Ist das ein Ziel? Ganz gewiß. Aber ist es der Sinn für ein Dasein?

Er zündete sich eine Zigarette an. Solche Gedanken waren ihm früher nie gekommen. Was veranlaßte sie? Seit Harriet Zanetti in sein Leben, nein, in sein Lokal getreten war, spürte er diese Wünsche. Sie umtreiben die Blauäugige. Harriet also; er begehrte sie, das geschah ihm öfter bei einer Frau; aber dies war anders. Hier reichte

der Gedanke, die Erfahrung nicht aus. Hier begann Gefühl. Er zögerte, drückte erst noch die Zigarette aus und warf dann doch in diese stumme Debatte: Liebe? Das Wort schien ihm durchaus nicht komisch. Liebe mußte etwas Herrliches, Erhebendes sein. Wenn es aber zutrifft, wen es anrührt... Herr Leopold Desauer erhob sich mit einem Ruck. „Glück“, sagte er, murmelte es vor sich hin, allein in seinem Büro, und setzte das Wort an das Ende dieser Gedankenreihe. Dann trat er vor den Spiegel an der Wand, nahm seine Brille ab und pustete sie, zog aus dem Kästchen, das bereitstehende Kammer und fuhr über sein Haar. Hierauf betrachtete er sich lange. Sein Gesicht war nicht sehr steigerungsgewiß; es zeigte aber auch nicht Entmutigung. Kam es denn auf das Gesicht an? Er schlug sich gegen die Brust, links, wo die Brieftasche und das Herz saßen. Aber er war nicht zynisch, er meinte jetzt wirklich sein Herz.

Rüder von Collen dagegen, des Herrn Desauer Gegenpieler, verzichtete auf lange Überlegungen. Er überließ sich der Erfahrung. Es war nicht das erstemal in seinem abwechslungsreichen Leben, daß er sich verliebte. Am Ende würde es kommen, wie es immer geschehen war. Rüder von Collen war ein Herzensbrecher; ihm widerstand keine lange. Nein. Dafür besaß er Beweise, und solche Beweise beruhigten wesentlich.

Abends ging er gelassen an Harriet heran, wenn sie an irgendeinem Tisch saß, begrüßte sie und forderte sie zum Tanzen auf, ehe die Gäste sie mit Beislag belegten. Die ersten Worte brachte er noch ganz gut heraus, lässig, kameradschaftlich; aber dann mußte sie ihn natürlich ansehen, ihm die Hand geben, und schon da geschah es, daß er aus seiner Ruhe kam. Harriet sagte so gut wie gar nichts; sie lachte ihn an, tanzte mit ihm, ja, stieß ihn sogar von sich ab, wenn er gar zu enge Kreise zog. Rüder von Collen fühlte sich hilflos, ward verlegen wie ein Gast, der sich ein Herz gefaßt hat und mit dieser fremden schönen Tänzerin tanzt. Das Hinterhältige war, daß er selber diesen Gefühlswechsel genau spürte, daß er sich unsicher wissend, vollends seine Haltung verlor und schließlich vor dieser Harriet stand wie ein Primaner; obgleich er nur bis Untertertia gekommen war und aus dieser Klasse konfirmiert worden war. Er machte gute Miene zum Spiel, das ihm im Grunde wenig behagte, denn es verlangte keine Umstellung. Er ging den anderen Weg und ward um Harriet. Da er nicht unerfahren war, was die Technik solcher Werbung anbelangte, und da er außerdem mit dem Herzen beteiligt war, wenn er es sich auch abtritt, blieb diese Werbung auf Harriet nicht ohne Eindruck.

Neues Devisenabkommen mit Italien.

Berlin, 18. Oktober. Mit Italien ist ein neues Devisenabkommen geschlossen worden, das am 16. Oktober 1932 in Kraft getreten ist. Mit diesem Zeitpunkt sind die von der italienischen Regierung verhängten Sperrmaßnahmen für Zahlungen nach Deutschland aufgehoben worden. Das neue Abkommen unterscheidet sich von dem im Juni d. J. abgeschlossenen Abkommen vor allem dadurch, daß nunmehr ein bestimmtes Verhältnis zwischen der deutschen Ausfuhr nach Italien und der italienischen Einfuhr nach Deutschland vereinbart worden ist. Diese neue Bestimmung ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil damit die Aktivität der deutschen Handelsbilanz gegenüber Italien festgelegt ist.

Dithilfe und Genossenschafts-Ganierung

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat gemeinsam mit anderen wirtschaftlichen Hauptverbänden eine Eingabe an den Reichsfiskus gerichtet, in der auf die schwierige Lage der gewerblichen Gläubiger der im Sicherungs- und Entschuldungsverfahren der Dithilfe stehenden Landwirte hingewiesen wird. Die gewerbliche Wirtschaft, so wird gesagt, sei von der Notwendigkeit durchdrungen, die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft wiederherzustellen; daher liegt ihr auch eine grundsätzliche Ablehnung der zu diesem Zwecke eingeleiteten Maßnahmen fern, soweit sie sich im Rahmen der angeführten Ziele halten. Zweck der Dithilfemaßnahmen sei die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Nur dieser Grund vermöge die mit den Grundbesitzern der Reichsicherheit faun zu vereinbarenden Maßnahmen der Sicherungsverordnung zu rechtfertigen. Die Lasten einer solchen Aufgabe könnten aber nur von der Gesamtheit des Volkes getragen werden.

Daher wendet sich die Eingabe dagegen, daß die Lasten der Dithilfe fast ausschließlich derjenigen Bevölkerungsgruppe auferlegt würden, die zur Zeit der Einführung der Sicherungsverfahren Gläubiger der von den Dithilfemaßnahmen betroffenen Landwirte war. Eine Bevorzugung widerspreche vor allem dem Erfordernis der Gleichberechtigung im Wettbewerb zwischen Genossenschaften und den in andere Rechtsform geleiteten Wirtschaftsbetrieben. Die Eingabe bittet um eine entsprechende Ergänzung des in Vorbereitung befindlichen Gesetzgebungswerkes.

Änderung der Schlachtsteuer vor dem Staatsrat.

Der Preussische Staatsrat nahm Dienstagabend eine Verordnung zur Kenntnis, durch die der Schlachtsteuerabgabensatz für die Preussische Finanzminister ermächtigt wird, Hauschlachtungen von Schweinen, Kälbern und Schafen ganz oder zum Teil von der Steuer zu befreien. Zur Kenntnis genommen wurde auch eine Änderung der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Aufwertung von Sparanleihen, die einige Fristverlängerungen vorsieht.

Am Mittwoch will der Staatsrat u. a. die Verordnung über die Aufhebung und Änderung von Amtsgerichtsbezirken beraten, am Donnerstag wird er sich voraussichtlich mit der sogenannten kleinen Verwaltungsreform vom 3. September d. J. beschäftigen.

Die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages

London, 18. Oktober. In seiner Unterhauserklärung begründete Thomas die Kündigung des englisch-russischen Handelsvertrages von 1930 mit dem Abkommen zwischen England und Kanada, das etwa erforderliche Maßnahmen für Aufrechterhaltung der Wirksamkeit der Präferenzen gegenüber einer Durchkreuzung durch das Ausland vorsehe. Deshalb sei durch eine Note an den russischen Geschäftsträger vom 17. Oktober der Vertrag mit sechsmonatiger Frist gekündigt worden. Gleichzeitig habe die britische Regierung ihren Wunsch nach Förderung der Handelsbeziehungen und ihre Bereitschaft zu baldigen Verhandlungen zum Ausdruck gebracht.

Englands zollpolitische Initiative.

London, 18. Oktober. Reiter erfährt von ausländischer Seite, daß die englische Regierung die Regierungen von Dänemark, Norwegen und Schweden eingeladen hat, Bepreisungen über Zollfragen zum frühesten genehmen Zeitpunkt in London abzuhalten. Ueber das gleiche Thema laufen bereits Verhandlungen mit der argentinischen Regierung.

Zusammenkünfte in London.

London, 18. Oktober. In verschiedenen Vierteln der Stadt kam es heute zu Zusammenkünften von Arbeitslosen mit Polizei. Als die Demonstranten zum Rathaus ziehen wollten, wurden sie von Polizisten aufgehalten, die mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vorzugehen mußte. Einige Personen wurden leicht verletzt und mehrere festgenommen. Eine Deputation der nationalen Arbeitslosenbewegung wurde nachmittags im Gebäude des Londoner Grasschaftsrats empfangen.

§ Gustav Langenscheidt. Am 21. Oktober fährt sich der Geburtstag eines der bekanntesten deutschen Verlagsbuchhändler, Gustav Langenscheidt, zum 100. Male. Langenscheidt hat sich auch als Philologe einen Namen gemacht und ist der Mitbegründer der Doussaint-Langenscheidtschen Sprachlehrmethode. Er starb im Jahre 1895.

Sinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die prägende Verantwortung.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 21. Oktober cr., also schon übermorgen.

Kommerzienrat Josef Kaiser siebzig Jahre alt.

Kommerzienrat Josef Kaiser, der Begründer und Leiter von Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H., Vierzehn, vollendet am 20. Oktober das siebzigste Lebensjahr. Aus diesem Anlaß überwie die Firma zugunsten ihrer Angestellten und Arbeiter 100 000 RM. ihrer Josef-Kaiser-Sitzung.

Wie gestaltet sich Ihr zukünftiges Schicksal? So betitelt sich ein Inserat in unserer heutigen Ausgabe, welches auf die in Grünberg, im Bahnhofshotel nur vier Tage stattfindenden Sprechstunden des Schicksalsforschers E. Hausen aufmerksam macht. Hier wird Charakter eines jeden in genauen Einzelheiten geschildert. Ratsschlüsse und Warnungen, auch in vertraulichen Angelegenheiten, werden erteilt.

Volkswirtschaft

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 15. Oktober.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Oktober 1932 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 179,6 Millionen auf 3 232,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 162,3 Millionen auf 2 747,2 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,9 Millionen auf 30,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 9,4 Millionen auf 92,1 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 98,3 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflohen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 99,3 Millionen auf 3 519,0 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 400,7 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 26,4 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 366,9 Millionen RM. eine Abnahme um 45,3 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 0,8 Millionen auf 932,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 Millionen auf 796,3 Millionen RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 0,4 Millionen auf 135,2 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am 15. Oktober 26,5 Prozent gegen 25,7 Prozent am Ende der Vorwoche.

Niederschlesische Eierbewertung e. G. m. b. H., Glogau.

Vollfrische Eier: 1,25 RM. pro Kilogramm = 7 1/2 Rpf. pro Stück, Enteneier: 7 1/2 Rpf. pro Stück.
Maisschnecken z. Bt.: 6 RM. pro 100 Kilogramm = 1 Rpf. pro Ei Nachzahlung.

Biegnitzer Gemüse-Großmarkt.

Biegnitz, 18. Oktober. Das Angebot in Weißkohl ist reichlicher geworden. Rot- und Wirsingkohl werden über Bedarf angeboten. Blumenkohl, dessen Qualität sich jetzt bedeutend gebessert hat, geht zu erhöhten Preisen flott aus der Hand. Zwiebeln konnten ihren höchsten Preisstand nicht behaupten und sind um eine Kleinigkeit gefallen. Gute Winteräpfel werden zu verhältnismäßig hohen Preisen gern gekauft. Birnen sind knapp. Tomaten, die nur noch in sehr kleinen Mengen am Markt erscheinen, sind im Preise bedeutend gestiegen. Mohrrüben, Karotten, Sellerie und Petersilie werden genügend angeboten.

Berliner Produktenbörse vom 18. Oktober. Weizen, matter, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 199.00—201.00; Roggen, matter, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 156.00—158.00; Gerste, behauptet, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz; Braugerste 175.00—185.00; Futter- u. Industrieernte 167.00—174.00; Hafer, ruhig, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 185.00—189.00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 24.75—28.25; feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack, 0/1 (zirka 70 Prozent) 20.25—22.75, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9.40—9.75; Roggenkleie, frei Berlin 8.40—8.80; Viktoriaerbsen 22.00—26.00, feinste Sorten über Notiz; kleine Seifeerbsen 20.00—23.00; Futtererbsen 14.00—17.00; Widen 17.00—20.00; Weizenfuchsen, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10.30—10.50; Erdnussfuchsen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11.50; Erdnussfuchsenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11.60; Trockenschmelz, Parität Berlin 9.20—9.50; extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10.50, ab Stettin 11.20.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 18. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezeichnete Preise für volle Wagenladungen (Delfanten in kleinen Mengen) in Reichsmark. bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide:		18. 10.	17. 10.
		100 kg	100 kg
Weizen (schlef.), neu, Heftlottergewicht von 76 kg	gut, gesund und trocken	20.00	20.00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken		19.80	19.80
do. 72 kg, gesund und trocken		19.40	19.40
do. 70 kg, gesund und trocken		19.00	19.00
do. 68 kg, trock. für Mältereizwecke verwendb.		18.40	18.40
Roggen (schlef.), neu, Heftlottergewicht von 71 kg	gesund und trocken	15.60	15.60
do. 69 kg, gesund und trocken		15.20	15.20
Hafer, mittlerer Art und Güte		13.10	13.10
Braugerste, feinste		19.50	19.50
gute		18.00	18.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte		—	—
Industrieernte, 65 kg		16.80	16.80
Wintergerste, 61-62 kg		16.00	16.00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.
Tendenz: Ruhig.

Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahne oder vom Speicher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung im Monat	Weizen		Roggen		Hafer		Roggenmehl	
	Normalgew. 755 g	Normalgew. 712 g	Normalgew. 475 g	Normalgew. 475 g	Normalgew. 475 g	Normalgew. 475 g	nach Typen 60 %	18. 10. 17. 10.
Oktober	201 G	202 G	155 G	156 G	—	—	—	—
Dezbr.	201 G	202 G	155 G	156 G	—	—	—	—
März	204 G	205 G	157 G	158 G	—	—	—	—

Ämtliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	18. 10.	17. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	27.75	28.00
Roggenmehl (Type 70%)	23.00	23.25
Auszugmehl	33.75	34.00

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.
Tendenz: Ruhig.

Hülsenfrüchte (je 100 Kilogramm)

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte:

	18. 10.	17. 10.
Viktoria-Erbfen	22.00—26.00	—
Gelbe Mittelerbfe	—	—
fein.gelbe Erbfen	—	—
Grüne Erbfen	31—35	—
weiße Bohnen	17—18	—
Pferdebohnen	—	—
Widen	—	—
Felufchfen	—	—
Lupinen gelb	—	—
do. blau	—	—

Tendenz: Fest.

Rauhfutter (je 50 Kilogramm):

	18. 10.	14. 10.	18. 10.	14. 10.
R.-u.-B.-Ortsprefstr.	0.80	0.80	geb. Ort. u. Haf. St.	0.60
R.-u.-B.-Widsprefstr.	0.75	0.75	Rogg. Str., Breitbr.	1.20
G.-u.-B.-Ortsprefstr.	0.65	0.65	Heu, gesund, trocken	1.50
G.-u.-B.-Widsprefstr.	0.70	0.70	gut, gesund, trocken	1.70

Tendenz: Ruhig.

Futtermittel. Nachstehende ämtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Parität Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	18. 10.	14. 10.	
Weizenkleie	8.50—9.00	Baumwollsaat	11.30—11.80
Roggenkleie	8.00—8.50	mehl 50%	9.00—9.50
Gerstenkleie	—	Reis-Mehl . 24%	8.50—9.00
Seinfuchsen 36%	11.20—11.70	Biertreber	—
Rapsfuchsen 36%	8.25—8.75	Malzkeime	—
Palmenfuchsen 20%	9.50—10.00	Trockenschmelz	7.80—8.40
Palmerfuchsen 16%	9.25—9.75	Kartoffelflocken	—
Sejantfuchsen 46%	—	Weizl. Mel. 40/60	—
D.-Kofosfuchsen 26%	—	Biertreb. Mel. 40/60	—
Erdnussfuchsen 50%	12.80—13.30	Palmerfuchsen 30/70	—
Sonn.-Blumf. 46%	8.60—9.10	do. Torf	—
Sojabohnen 44%	11.50—12.00	Zutter-Mais*	—

Tendenz: Stetig.

Ämtlicher Bericht des Berliner Schlachtviehmarktes

vom 18. Oktober 1932.

Auftrieb: 1317 Rinder, darunter 446 Ochsen, 337 Bullen, 534 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 34; 42 Auslandsrinder, 2066 Kälber, 177 Auslandsälber, 2998 Schafe, zum Schlachthof direkt 100; 1102 Schweine, zum Schlachthof direkt 2806; 198 Auslandschweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	18. Oktbr.	14. Oktbr.
Ochsen vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere	—	28
b) ältere	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	25—27	24—27
b) ältere	—	—
fleischige	28—24	23—24
gering genährte	19—22	20—21
Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw.	—	27—29
sonstige vollfleischige gut ausgemästete	25—27	25—28
fleischige	21—24	21—24
gering genährte	18—20	18—20
Ämfe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes	—	24—25
sonstige vollfleischige ober ausgemästete	18—22	19—23
fleischige	16—17	16—18
gering genährte	8—15	10—15
Färsen: vollfl., ausgem. höchsten Schlachtw.	27—28	27—28
vollfleischige	24—26	24—26
fleischige	17—20	17—23
Fresser: mächtig genährtes Jungvieh	15—20	15—20
Kälber: Doppellender, bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	50—55	45—53
mittlere Mast- und Saugkälber	38—50	35—47
geringe Kälber	20—30	20—29
Schafe: Mastlamm u. jung. Masthammel	—	—
a) Weidemast	29—30	29—30
b) Stallmast	35—36	34—36
mittlere Mastlamm, ältere Masthammel a)	—	—
b)	33—34	32—34
gut genährte Schafe	20—22	22—23
fleischiges Schafvieh	28—31	28—31
gering genährtes Schafvieh	15—26	15—26
Schweine: Fettchweine üb. 300 Pfd. Lebdeg.	46—47	46—48
vollfleisch. v. ca. 240—300 Pfd. Lebdegem.	45—46	43—46
vollfleisch. v. ca. 200—240 Pfd. Lebdegem.	42—45	41—44
vollfleisch. v. ca. 160—200 Pfd. Lebdegem.	39—42	38—41
fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebdegem.	37—38	36—37
fleischige Schweine unt. 120 Pfd. Lebdegem.	—	—
Sauen	38—40	38—40

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern glatt, bei Schafen ziemlich glatt und bei Schweinen ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Inserieren bringt Gewinn!

Wasserstand der Oder.

Datum	Natibor	Doppel	Reife	Reifemündg.	Prteg	Breslau	Dybenfurt	Steinan	Glogau	Erfchberg	Groffen
17. 10.	1.05	1.08	-0.84	1.48	1.76	-0.76	0.74	0.71	0.62	0.52	0.68
18. 10.	1.07	2.16	-0.82	1.60	1.73	-0.66	0.80	0.68	0.61	0.52	0.68
19. 10.	1.15	2.12	-0.82	1.30	1.66	-0.60	0.79	0.72	0.69	—	—

Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.

Erneuter Protest gegen die rechtswidrige Entscheidung von Genf und die unsinnige Grenzführung.

Die Reichstagung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier wurde am Sonnabend in Deuthen D.-S. mit einem von zahlreichen Oberschlesiern aus dem Reich beiseite Begünstigung abend eingeleitet. Oberbürgermeister Dr. Knackrid konnte unter den Gästen neben den Vertretern der Behörden im besonderen den Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Lufschef, und den Vorsitzenden des Ostauschusses, Grafen Baudissin, begrüßen.

Im Mittelpunkt der Reichstagung am Sonntag stand die Kundgebung „Grenzlandnot — Grenzlandruf“ im Schützenhausaal.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Oberbürgermeister Kaschnitz begrüßte die tausendköpfige Versammlung und führte aus, daß am 20. Oktober zum 11. Male der Tag sich jähre, an dem das Unrecht über Oberschlesien siegte. Aber dennoch lebe das Recht und es sei heilige Pflicht des Verbandes, immer wieder zu protestieren, auf daß die Akten nicht geschlossen werden, bis eine Revision dieses Fehlurteils erfolgt sei.

Vandesschatzamtpräsident Michael überbrachte die Grüße des Reichsinnenministers und dankte namens der Reichsregierung den Heimattreuen für ihr Eintreten für Oberschlesien.

Oberpräsident Dr. Lufschef begrüßte es hierauf, daß die Tagung der Heimattreuen nach Oberschlesien gelegt worden sei, denn die Oberschlesier brauchten die feilsche Stützung aus dem Reich. Die Tätigkeit der Heimattreuen sei ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte. Ebenso wichtig wie ihre Tätigkeit in Oberschlesien sei ihre Tätigkeit im Reich gewesen, in dem sie das deutsche Gewissen aufrüttelten und die wirtschaftliche und völkische Bedeutung Oberschlesiens für das Reich verbreiteten. Heute sei Oberschlesien wieder in ernster Lage und die Grenze blute mehr denn je. Die Heimattreuen wollten und müßten die ewigen Mahner bleiben, daß dieses Land stets deutsch war und daß um dieses Land auch in Zukunft um des deutschen Gedankens willen gekämpft werden müsse. Redner schloß mit dem Appell, in diesem Grenzland den Parteibader zu unterlassen.

Dann verlas der Geschäftsführer des Reichsverbandes das Antworttelegramm des Reichspräsidenten auf die Subsidigungsadresse und gab die folgende Entschickung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier bekannt:

„Die zu ihrer Jahreshauptversammlung in Deuthen anwesenden zahlreichen Delegierten der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes erheben mit der gesamten ober-schlesischen Bevölkerung erneut flammenden Protest gegen die rechtswidrige Entscheidung von Genf und die unsinnige Grenzführung, durch welche Jahrhunderte alte kulturelle Zusammenhänge voneinandergerissen und das gesamte Wirtschaftsleben tödlich ins Mark getroffen worden ist. Der Vertrag von Versailles und das darin garantierte Selbstbestimmungsrecht der Völker ist gröblich verletzt und mißachtet worden. Durch den Volksentscheid vom 20. März 1921 hat das ober-schlesische Volk trotz aller polnischen Schikanen und trotz polnisch-französischer „Terror“ eine feste Verbundenheit mit

dem Deutschen Reich unzweifelhaft und eindeutig zum Ausdruck gebracht. Führende Männer der Ententestaaten und der neutralen Länder treten offen für eine Revision der Grenzen im Osten ein, für eine Wiederherstellung, die der historischen Entwicklung, den Kulturzusammenhängen und der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit entspricht. Es ist



Aufmarsch der studentischen Korporationen vor dem Denkmal der gefallenen Selbstschützkämpfer.

das Recht und die heilige Pflicht eines jeden Deutschen, ohne Unterschied der Partei und Nationalzugehörigkeit zu verlangen, daß der Fehlpruch von Genf von der ganzen Welt als rechtswirksam anerkannt und schnellstens rückgängig gemacht wird.

Von der Reichsregierung verlangen und hoffen wir, daß sie mit unbegreiflichem Willen und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse Oberschlesiens und des ganzen deutschen Volkes den Widerruf des unglückseligen und ungerechten Genfer Vertrages und damit die Revision der unsinnigen Grenzführung im Osten betreibt. Das Recht ist auf deutscher Seite, und nur das Recht ist die Grundlage für einen dauernden Völkervertrieb. Wir erwarten von Reich und Staat, daß unsere Heimat Oberschlesien zum Ostlandsgelände erklärt wird, damit endlich die Fruchternteungsbeseitigung wird. Wir verlangen weitestgehende Hilfe für Industrie, Handel und Landwirtschaft, bevorzugte Einbeziehung Oberschlesiens in den Arbeitsdienst, ausreichende Unterstützungen der deutschen Pflanzens aus Ostoberschlesien, der Flüchtlinge und Verdrängten, die nach Entwurzelung und Existenzverlust bei völlig unzureichender Entschädigung dem größten Elend preisgegeben sind.

Wir fordern von der Regierung, daß sie sich nachdrücklich dafür einsetzt, daß der deutschen Widerarbeit in Polen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit die gleichen Rechte zuteil werden, wie sie die polnischen Widerarbeiten in Deutschland längst besitzen und daß sie die Methoden, durch die man die Widerarbeiten jenseits der Grenze vergewaltigt und entredet, aller Welt kund tut.

Mit dem von den Vereinigten Männergesangsvereinen vortragenen Oberschlesierlied und dem Bergmannsgruß der Vereinigten Oberschlesischen Bergarbeiter fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Die an der Kundgebung teilnehmenden Vereine, Verbände und Organisationen zogen alsdann geschlossen nach dem Selbstschützkampfdenkmal zur Gefallenenehrung, wo Kränze niedergelegt wurden.

Neue Benzin-Verteuerung.

Berlin, 18. Oktober. Die Welle der Benzinpreis-Verteuerung geht unentwegt weiter. Wie die „Börs. Ztg.“ hört, hat die Benzin-Konvention beschlossen, ab morgen eine neue Erhöhung der Berliner Treibstoffpreise um je 2 Rpf. vorzunehmen. Künftig wird also Benzin je Liter 87, Benzol 48 und Gemisch 41 Rpf. kosten.

Berkschärft Reichsmaßnahmen gegen Autodiebstahl

Auf einem Vortragsabend der Vereinigung Kraftfahrender Journalisten in Berlin führte Reichsjustizminister Gürtner aus, daß das Reichsjustizministerium dem Kabinett den Vorschlag gemacht habe, im Wege der Rechtsverordnung — ein anderer sei zur Zeit nicht möglich — eine Strafbestimmung zu schaffen, um das Problem der Autodiebstahl leicht und befriedigend zu lösen. Aus dem Inhalt der Verordnung, die in den nächsten Tagen veröffentlicht werde, hob der Minister hervor, daß, wer Kraftfahrzeuge oder Fahrräder gegen den Willen des Besitzenden in Gebrauch nehme, sich strafbar mache; da auch der Versuch strafbar sei, werde man schon das Anfahren eines Wagens als einen strafbaren Vorgang bezeichnen können. Die Bestimmung sei auch auf Fahrräder und Motorboote ausgedehnt worden. Die Verfolgung solcher Vergehen soll nur auf Antrag erfolgen. Die Strafandrohung betrage ein Vielfaches dessen, was in der ausländischen Gesetzgebung bisher festgelegt sei.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Goethe-Medailles für Gerriot, Valéry und Gide.

Paris, 18. Oktober. Aus Anlaß der Goethe-Feier ist drei Franzosen die Goethe-Medaille verliehen worden, nämlich Ministerpräsident Gerriot, dem Mitglied der französischen Akademie Paul Valéry und dem bekannten Schriftsteller André Gide. — Votschaster von Hoeck wird morgen vor dem Wahlschiedsrichterd, das Ministerpräsident Gerriot zu seinen Ehren gibt, dem französischen Ministerpräsidenten die Medaille überreichen, während der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, Valéry und Gide ihre Medailles in den nächsten Tagen überreichen wird.

Kirchturm infolge des Sturmes eingestürzt.

Leipzig, 19. Oktober. Infolge des heftigen Sturmes stürzte gestern abend in Röttha der Turm der Marienkirche ein. Da infolgedessen die Lichtleitungen zerrissen wurden, war die Stadt auf lange Zeit ohne Licht. Von dem Turm steht nur noch ein kurzer Stumpf. Sofort wurden Absperrungen vorgenommen. In dem Augenblick des Einsturzes ging gerade eine Einwohnerin von Röttha an der Kirche vorbei. Sie kam jedoch glücklicherweise ohne Schaden davon, da die Trümmer etwa fünf Meter von ihr entfernt niederfielen.

Der tödliche Autounfall des Journalisten Merzen.

Paris, 18. Oktober. Der deutsche Journalist Karl Merzen, der gestern, wie gemeldet, bei einem Autounfall auf der Rückkehr von Genf nach Paris ums Leben gekommen ist, war ein bekannter Pazifist und Mitarbeiter des Professors Förster. Er lebte seit Jahren im Auslande, besonders in Genf. Vor zwei Jahren machte Merzen unliebsam von sich reden, als er in Genf während der Völkerverversammlung an die Delegierten eine Denkschrift über den angeleglichen deutschen Rüstungsstand verteilte, die der Wahrheit in keiner Beziehung entsprach. Gegen Merzen wurde seitherzeit ein Landesverratsverfahren eingeleitet.

Gingeländt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die präsegeleliche Verantwortung.

Auch in der letzten Stadtverordneten-Sitzung

müssen sich wieder einige Stadtverordnete der Stimme enthalten haben. Wie aus dem Bericht hervorgeht, wurden bei der Abstimmung über die Entlastung der Jahresrechnung der Gas- und Wasserwerke für 1927/28, dagegen 12 Stimmen abgegeben. Es waren aber in der Sitzung 31 Stadtverordnete anwesend. Es ist in den letzten Sitzungen mehrfach der Fall gewesen, daß sich noch eine größere Anzahl von Stadtverordneten der Stimme enthalten hat. Warum? Gewiß kann der Fall eintreten, daß man sich seiner Stimme enthält, aber das darf nicht zur Regel werden.

Briefkasten der Redaktion.

Civis. Der in der Stadtverordneten-Sitzung am Montag erstmalig zum Teil angewandte § 8 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung Grünberg in Schlesien lautet:

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen, eröffnet und schließt die Sitzungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung. Es liegt ihm ob, dafür zu sorgen, daß die Vorlagen sachgemäß erledigt werden. Daher ist er berechtigt, jeden Redner, der nicht zur Sache spricht, zur Sache zu rufen und ihm im Wiederholungsfalle das Wort zu entziehen. Wenn ein Mitglied der Versammlung die Ordnung verletzt, wird es vom Vorsteher unter Nennung des Namens zur Ordnung gerufen. Bei einem dritten Ordnungsruf schließt der Vorsteher das Mitglied von der weiteren Teilnahme an der Sitzung aus. Fügt sich der Ausgeschlossene nicht, so schließt er sich für zwei weitere Sitzungen selbst aus. Der Ausschluß aus der Stadtverordneten-Versammlung erstreckt sich auch auf die Teilnahme an den Ausschüß-Sitzungen. Gegen Mitglieder, die sich der Anordnung auf zeitweiligen Ausschluß nicht fügen, kann zur Herbeiführung des Ausschlusses polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Jedes Mitglied ist berechtigt, gegen die genannten Maßnahmen schriftlich Einspruch zu erheben. Die Versammlung entscheidet darüber in der nächsten Sitzung.

Kein Mitglied darf willkürlich die Versammlung vor deren Schluß verlassen. Ist ein Mitglied durch dringende Umstände dazu genötigt, so hat es dem Vorsitzenden vorher Anzeige davon zu machen.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität, sparsam im Verbrauch, Tube 50 Rpf. und 80 Rpf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ertrag dafür zurück.

Nicht gleich an die Oberpostdirektion!

Zahlreiche Benutzer der Deutschen Reichspost glauben, auf Beschwerden, Anfragen und sonstige Zuschriften, die den laufenden Post-, Telegraphen- und Fernsprechschriftverkehr betreffen, schneller Antwort zu erhalten, wenn sie sich unmittelbar an die Oberpostdirektion wenden. Sie erreichen damit jedoch das Gegenteil von dem, was sie wollen: die Erledigung der Angelegenheit wird verzögert. Denn die Oberpostdirektion ist für die Entscheidung solcher Einzelfälle des Betriebes nicht zuständig und muß eine unrichtigerweise ihr überlassene Zuschrift an dasjenige Fernamt abgeben, das örtlich und sachlich zuständig ist.

Erst wenn der Antragsteller mit dem ihm vom Verkehrsamt gewordenen Bescheide nicht zufrieden ist, kommt für ihn die Oberpostdirektion als Berufungsinstanz in Frage. Man gehe also auch im Post-, Telegraphen- und Fernsprechschriftverkehr stets vor die rechte Schlichte, wenn man etwaige Mängel recht schnell beseitigt haben will oder über die Auslegung der Bestimmungen über Gebührensätze und sonstige Fragen unterrichtet werden möchte.

Oft erreicht man das übrigens am schnellsten und einfachsten, wenn man die Feder gar nicht erst ansetzt, sondern sich mündlich (auch durch Fernsprecher) an das zuständige Fernamt wendet. Für die Erteilung von Auskünften bestehen bei den größeren Postverkehrsämtern besondere Auskunftsstellen, die fast durchweg in der Schalteranlage untergebracht sind.

Berlin — auf Welle Zegel!

Von Hans S. Reinsch.

Der neue Großsender Berlin ist im Bau!

Berlin erhält einen neuen Großsender! Diese Nachricht wird in Hörfreien berechtigter Freude auslösen, zumal in letzter Zeit der Berliner Sender in Witzleben zu vielen Klagen Anlaß gibt. Einmal wird er überstrahlt, so daß man ihn unangenehm laut hört, ein anderes Mal spielt er so leise, daß andere Sender ihn überhören, und schließlich weist er sehr häufig in allen Tonarten oder setzt ganz aus. An einer gleichmäßigen Feldstärke fehlt es schon seit geraumer Zeit. Nun sind die Ankaufverhandlungen beendet und der Standort bekannt geworden. Der Militärklub hat den ehemaligen Zegeler Schießplatz zur Verfügung gestellt. Die Bauarbeiten an dem neuen Senderhause haben bereits begonnen, und man hofft, das Haus noch bis Weihnachten unter Dach zu bringen; denn die gesamte Maschineneinrichtung ist bereits fertig und einbaufertig.

Selbstverständlich macht man sich die Erfahrungen, die mit den neuen Lorenz-Großsendern Heilsberg, Leipzig, München, Frankfurt a. M. und dem Telefunkenender Dres-

lau bis dahin gemacht werden, zunutze. Von der bisherigen Zweiturm-Antenne geht man ganz ab und errichtet voranschrittlich, wie in Breslau, nur eine Einturm-Holzantenne, um die Nachschwingungen auszufiltern. Diese neue, 140 Meter hohe Antenne, ist erstmalig angewendet worden, während man in Leipzig einen anderen Weg mit einer Flächenantenne, bestehend aus sechs Türmen, geht. Es fragt sich also noch, ob sich das Breslauer System von Telefunken oder das Leipziger System von Lorenz besser bewährt. Außerdem wird in Oberswalde noch eine Vier-Turm-Antenne nach letzterem System ausprobiert.

Die Frage der Energieversorgung des neuen Berliner Senders ist leicht zu lösen. Ganz in der Nähe befinden sich große Kraftzeugungsanlagen, und auch für das Erdungsnetz ist günstiges Gelände vorhanden. Die Entfernung des Senders vom Rundfunkhause beträgt auch nur 10 Kilometer, so daß auch das Besprechungsnetz nicht teuer wird. Berlin auf Welle Zegel wird also die neue „Stimme der Welt“ werden und etwa im April 1933 erstmalig zu hören sein!

Rundfunk-Programm für den 20. Oktober 1932.

Königsbrunnertal 184 kHz / 1635 m / 60 kW
6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,35: Siehe Breslau. — 10,00: Nachrichten. — 12,00: Wetter. Schallplatten, Madame Butterfly. Anschließend: Wetter. 12,55: Zeitfragen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten: Alerte Infanterie. — 3,00: Musikalische Kinder-Stunde. Kinder singen den Herbst an. — 3,30: Wetter. Börse. — 3,45: Frauen-Stunde. Was finden wir schön? — 4,00: Pädagogischer Funf. Der junge Lehrer. Die Ausweisung des pädagogischen Wirtungsgebietes. — 4,30: Unterhaltungs-Konzert der Kapelle Alfred Broz. — 5,30: Soziale Probleme des Grenz- und Auslandsdeutschens. — 6,00: Musikalische Zeitspiegel. Leichtes moderne Violin-Musik. — 6,30: Die Bedeutung des Indigenenbewusstseins. — 6,55: Wetter. — 7,00: Stunde des Landwirts. Das Handwerksalltagel in der praktischen Durchführung. — 7,25: Für und wider. Wegweiser durch die Zeit. — 7,40: Zeitdienst. — 8,05: Suttens letzte Tage. Nach der Dichtung von Conrad Ferdinand Meyer. Vom Deutsch-Schweizerischen Rundfunk. — 9,50: Wetter. Nachrichten, Sport. — 10,20: Nachtmusik und Tanz. Zeitung: Esjoldt. Vom Westdeutschen Rundfunk.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW
6,15: Gymnastik. — 6,35: Frühkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Dirigent: Theodor Blumer. — 8,15: Wetter. — 10,10: Schulfunk. Vom ober-schlesischen Märchen. — 11,15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wetterstände. — 11,30: Wetter. Praktische Bakteriologie in der niederschlesischen Kaserne. 11,50: Mittags-Konzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmütter Breslau. — 1,05: Wetter. Mittags-Konzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmütter Breslau. — 1,45: Wetter, Nachrichten, Börse. — 2,05: Schallplatten. — 2,45: Schallplatten und Keltams. — 3,10: Landwirtschaftliche Preis, Börse, Nachrichten. — 3,30: Wir entdecken Schlesien. Wanderung durch den Sattelwald. — 3,40: Staat und Kirche. — 4,00: Unterhaltungs-Konzert der Breslauer Funf-Kapelle. — 5,00: Kinder-Stunde: Wir bauen einen Zoo. — 5,25: Landwirtschaftliche Preis. — 5,30: Beethoven-Konzert. — 6,00: Der musikalische Stil. — 6,20: Der Zeitdienst berichtet. — 6,35: Der Einfluß der berufstätigen Frau auf den Arbeitsmarkt. — 7,00: Spektralanalyse der Himmelskörper. — 7,30: Wetter. Abend-Musik der Breslauer Funf-Kapelle. — 8,00: Repler. Drama von Hans Reberg. Ein Querschnitt durch das Wert. Auch über Berlin und die Südwestdeutschen Sender. — 9,00: Nachrichten. — 9,10: Unterhaltungs-Konzert des Frankfurter Funf-Orchesters. Vom Süddeutschen Rundfunk. — 10,20: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10,50: zehn Minuten Arbeiter-Speranto. — 11,00: Fahrt ins Blaue, Erinnerungen eines blinden Passagiers.

Sport - Spiel - Turnen

Deutscher Reichsausschuss für Leibesübungen.

Vertreter-Versammlung des Landesverbandes Niederschlesien.

Vertreterversammlung des Landesverbandes Niederschlesien.

In der kürzlich zu Breslau abgehaltenen Versammlung erstattete der Vorsitzende Steinhäuser Bericht über die augenblickliche Lage der Verbände gegenüber den Behörden, dem freiwilligen Arbeitsdienst und dem Reichskuratorium für Jugendberufshilfe. Dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Partsch-Breslau, widmete er warme Worte des Gedenkens.

Die außerordentlich gut besuchte Versammlung nahm dann bei Stimmenthaltung des Schwimmereignisses I einen Antrag an, womit der Vorstand des Landesverbandes Niederschlesien bevollmächtigt wird, in den zum Zwecke der Umschulung in Bedrängnis geratenen Vereinen und den dann notwendig werdenden Vergleichsverfahren die Interessen in der jeweils notwendigen Weise wahrzunehmen. Die Vereine werden seitens der Verbände beauftragt, sich umgehend mit dem Vorstand des Landesverbandes bzw. dessen Syndikus, Rechtsanwalt Högel, unter Beibringung der benötigten Unterlagen in Verbindung zu setzen.

Ueber die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes beim D.M. entspann sich eine stundenlange Debatte, in der das Für und Wider einer Prüfung unterzogen wurde. Schließlich beauftragte man den Vorsitzenden des V.V., positive Vorbereitungen zu treffen, Verhandlungen mit dem Volksbund zu führen, ob ein Zusammenarbeiten mit demselben möglich ist. Ferner wird ein Ausschuss gebildet, für den die Vereine bis zum 24. Oktober je einen sach- und fachkundigen Vertreter zu melden haben. Anfang November soll dann der Ausschuss die Arbeit aufnehmen und falls sich die Verhandlungen mit dem Volksbund zerschlagen sollten, die Vorarbeiten selbst leisten. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Ortsgruppe Görlitz des D.M. bereits 700 Freiwillige im Arbeitsdienst beschäftigt.

Interessante Mitteilungen machte Steinhäuser über die Aufgaben und Absichten des Reichskuratoriums für Jugendberufshilfe, Zweigstelle Breslau. In Schlesien findet ein Führerkursus vom 7. bis 26. November in Neuhammer (Neiß) statt, für den 140 Teilnehmer zugelassen sind. Der nächste Kursus kann mit 210 Teilnehmern schon wesentlich stärker besetzt werden. Der D.M., V. Schlesien, entsendet zu dem ersten 10 und zu dem zweiten Kursus 20 Mitglieder. Die Prüflinge müssen sportlich geschult, in den Grundzügen der Handhabung einer Handfeuerwaffe ausgebildet und nach ihrer Persönlichkeit geeignet sein, die im Neuhammer Kursus erworbenen Kenntnisse im Geländesport in ihren Vereinen und Verbänden weiter zu verbreiten.

Die Weiterführung der Geschäftsstelle des Landesverbandes Niederschlesien des D.M. zur Durchführung der oben genannten Aufgaben wurde einstimmig beschlossen.

Fußball

Weitere Sonntagsergebnisse:

- Viktoria 89—Union Oberschöneweide 3:3.
- Bertha/BSC.—Norden-Nordwest 4:2.
- Spandauer BC.—Berliner SV. 92 1:2.
- Bowag—Minerva 93 1:2.
- BSV. Friedberg—Eintracht Frankfurt 1:1.
- FSV. Frankfurt—Union Niederrad 4:0.
- Fvg. 06 Kassel—Vormatia Worms 2:5.
- WfV. Fürtb.—F.C. Nürnberg 0:5 (0:9).
- Würzburg 04—Spvg. Fürtb 3:4.
- Teutonia München—1860 München 0:2.
- Wader München—Ulm 94 1:5.
- Schwaben Augsburg—Bayern München 1:2.
- Viktoria—Hamburger SV. 1:4 (1:2).
- Altona 93—F.C. St. Pauli 3:2.
- Eintracht Flensburg—Holstein Kiel 0:6.
- Fortuna—SV. 99 Leipzig 0:1.
- BSV.—Sportfreunde Leipzig 1:1.
- Eintracht—Wader Leipzig 1:0.
- Spvg.—TuB. Leipzig 3:2.
- Sportgef. 1893 Dresden—Dresdner SC. 1:3.

- Polkzei—Chemnitzer BC. 2:2.
- BSV. Königsberg—Hindenburg Altenstein 3:1.
- Dittpommern—Danzig 7:0 (4:0).
- (II) SV. Oberkassel—Fortuna Düsseldorf 0:3.
- (B) Preußen Bochum—Schalke 04 0:3.
- Brandenburg Cottbus—I. FC. Guben 8:0 (5:0); Cottbus 98—Wader Ströbitz 3:1 (0:1); Askania Forst—Deutschland Forst 0:3 (0:1); Union Cottbus—GEC. Friesen Cottbus 0:0.
- Bohadel II—Kleinitz (D.) I 2:0.

Deutsche Jugendkraft.

- D.M. Kleinitz I—D.M. Rissen-Tillendorf I 5:1; Kleinitz II—Rissen-Tillendorf II 5:0.

Tabellenstand:

Spiele	Gewonnen	Verloren	Pkt.
Glogau I	2	2	4:0
Kleinitz I	2	1	2:2
Fraustadt I	2	0	0:4

Handball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Da nun die 1. Halbserie bereits beendet ist, lohnt es sich einen kurzen Rückblick zu geben. Der schlechten Wirtschaftslage entsprechend, wurden die Spiele wieder in 2 Spielgruppen ausgetragen.

1. Gruppe.

Da in dieser Gruppe nur Neusalz I und Grünberg I in der A-Klasse allein hätten spielen müssen, sind die Landesvereine mit herangezogen, und alles in eine Klasse eingeteilt worden. Doch wie falsch dies ist, zeigen die Spiele. Die Landesvereine können einfach mit der Spielstärke der Städte-Mannschaften noch nicht mit und unterliegen darum stets sehr hoch. Hier muß bestimmt eine andere Einteilung erfolgen. In dieser Gruppe liegt, wie erwartet, Grünberg I, der vorjährige Bezirks- und Verbandsmeister, ungeschlagen an der Spitze. Seinem Rivalen Neusalz I wurden im 1. Spiel die Punkte abgenommen. Gut hat sich Grünberg I b geschlagen und steht an 3. Stelle hinter Neusalz I. Die Landesvereine schließen sich dann an. Die Tabelle besagt:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Grünberg I	5	5	—	—	10:0
Neusalz I	5	4	—	1	8:2
Grünberg II	5	3	—	2	6:4
Schertendorf I	6	2	2	2	6:6
Krampe I	6	2	1	3	5:7
Neusalz II	6	1	—	5	2:10
Plothow I	5	—	1	4	1:9

2. Gruppe.

Diese Gruppe umfaßt die Vereine Sagan, Machenau und Sprottau. Sagan II und Machenau spielen ebenfalls in der A-Klasse. Auch in dieser Gruppe hat sich der vorjährige Gruppenmeister Sagan I durchgesetzt. Dann folgt Machenau I und Sprottau I. Sagan II und Machenau II bilden das Ende der Tabelle, welche wie folgt aussieht:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Sagan I	4	4	—	—	8:0
Machenau I	4	2	—	2	4:4
Sprottau I	3	2	—	1	4:2
Sagan II	3	1	—	2	2:4
Machenau II	4	—	—	4	0:8

Mit künftigen Sonntag, 23. Oktober, beginnt die 2. Halbserie. Wenn keine Änderungen eintreten sollten, werden die alten Rivalen Grünberg — Sagan sich als Gruppenmeister um den Bezirksmeister streiten.

Freie Tisch. Grünberg Ia—Freie Tisch. Schertendorf I 22:1 (12:0).

Um die Punkte, Schertendorf stellte beste Kräfte, mußte aber doch eine außerordentlich hohe Niederlage einstecken.

Durch Eigenfuss und Alleinspiel wurde es den Grünbergern sehr leicht gemacht.

Freie Tisch. Grünberg Ib—Freier Sportverein Krampe I 10:9 (5:2).

Ein schöner fairer Kampf. Der Sieg fiel der vom Glück begünstigten Mannschaft zu. Gleich nach Beginn fallen Tore. Grünberg geht zuerst in Führung und Krampe gleicht bald aus. Dann haben die Einheimischen mehr vom Spiel. Nach der Pause ändert sich die Spielweise zugunsten Krampes. Wohl verbessert Grünberg zunächst auf 6:2, aber dann diktiert Krampe, dessen Sturm ein schönes fließendes Abspiel zeigt. Die Einheimischen liegen mehr in der Abwehr. Krampe holt den Vorsprung Grünbergs auf 6:5 heran. Nun sind die Einheimischen besser und erzielen wieder eine klare Führung, doch der Endspurt der Gäste bringt beim Schlußpfiff den Grünbergern einen knappen 10:9-Sieg und somit die Punkte.

Beide Spiele wurden fair durchgeführt. Der Schiedsrichter, der beide leitete, konnte gefallen.

Das angesehene Spiel gegen Plothow I fiel aus. Sch.

Deutsche Turnerschaft.

ATV. Lanitz I—ATV. Schertendorf I 6:2 (1:1).

Vom Beginn weg verteiltes Spiel, das keiner Mannschaft irgendwelche Erfolge bringt. In der 16. Minute kann Lanitz in Führung gehen. Ein schneller Durchbruch beim Wiederanpiel bringt Schertendorf den Ausgleich. Beide Mannschaften spielen jetzt etwas aufgeregter. Nach der Pause fällt Lanitz durch ruhiges Spiel auf. Die Schertendorfer können noch ein Tor schießen. Durch Vorwürfe zerstören sie ihr Mannschaftsgefüge, so daß Lanitz in den letzten 10 Minuten noch zu 5 Toren kommt. Hätte Schertendorf dieselbe Leistung, wie in dem Spiel gegen ATV, gezeigt, wäre das Ergebnis wesentlich anders gewesen.

ATV. Schertendorf II—Reichsbahn Grünberg 5:0 (2:0).

Schertendorf ist seinem Gegner körperlich und spieltchnisch überlegen, nur fehlt dem Sturm der abschließende Torchuss. Er zögert zu lange, so daß er erst in der 10. und 23. Minute zu Erfolgen kommt. Die 2. Spielhälfte wird ganz vom ATV. Schertendorf beherrscht, der noch 3 Tore eringt und damit verdienter Sieger wird. Beide Mannschaften müssen sich beseeligen, ruhiger zu spielen.

ATV. Grünberg Frauen—ATV. Neusalz Frauen 2:0 (2:0); ATV. Grünberg Jugend—ATV. Neusalz Jugend 12:4 (6:1); FC. Neusalz—ATV. Neusalz 4:4 (0:2).

Zwischenrunde um den DSV-Pokal: Oberschlesien—Mittelschlesien 10:11 (5:5).

Radspport

Deutsche Radfahrer-Union e. V., Ortsgruppe Grünberg.

Am das deutsche Radspport-Jugend-Abzeichen fuhr am Sonntag auf der Strecke Grünberg—Meiße und zurück der Schüler Kurt Hoffmann mit Erfolge, indem er die 15 Kilometer in der sehr guten Zeit von 31 Minuten 12 Sek. zurücklegte. Es entspricht dies fast einer Stunden-Geschwindigkeit von 30 Kilometer (Pfechleistung 15 Kilometer in 45 Minuten).

Denksport

Auflösung der Denksport-Aufgabe Nr. 41.

Ist Bally wirklich so harmlos? Der „harmlose Brief“ ist bei genauerem Hinsehen doch nicht ganz so harmlos. Wer ihn genau betrachtet, entdeckt nämlich, daß einige Buchstaben deutsch, der Rest lateinisch geschrieben ist. Vliest man nun die deutschen Buchstaben hintereinander, so ergibt sich, daß der scheinbar ganz unverständliche Brief die sehr bezeichnende Mitteilung enthält:

„Erwarte Dich morgen wie immer im Parl.“

Eine richtige Lösung fandte ein: Ernst Lehmann, Kofschberg I, Grünberg.

Die letzte Fahrt der „Anna Behrendsen.“

Skizze von Werner Krueger (Hamburg).

Als Anna Behrendsen im Morgennebel am Arme ihres Mannes über die leuchtenden, schleinigen Treppen stieg, die zu den Kabinen hinunterführten, wo unten noch der graue Morgenschwaden über dem Wasser brodelte, fühlte sie die taubende Hand schleichernder Krankheit auf ihrer Brust, sie griff ihr über die Rippen und kratzte sich fäh, wild, tief in ihr Herz. Da blieb Anna stehen und fasste mit den Händen um das schlüpfrige Geländer.

„Ich mein' immer, ich werd' es nicht mehr lange machen!“ sagte sie mit schwachem Lächeln, als das braune Gesicht ihres Mannes über ihr war.

Und er fasste sie um die Hüften, so wie man an der See Frauen zu führen pflegt, mit rauhen, rissigen Fabrikmannshänden und doch so lind, wie eine Mutter. — Und sie lehnte sich an ihn und schritt weiter.

Unten lag das Motorboot der Zollverwaltung, das selbe, in dem August Behrendsen jetzt zwei Jahre hindurch die Streife nahm, nach Stagen nordwärts zur dänischen Grenze, auf Tabak, Waffen und Spirit. Am Heck glökte die rote Schutzlampe in den frühen Tag wie das einzige, starrende Auge eines großen Riesen.

Und vom Südböschung her schrie die Sirene eines Dampfers, plötzlich und laut.

Als der Zollkontrolleur mit einem Fuße bereits auf der Planke stand, zog ihn die Hand der Frau wieder zurück.

„Es sind jetzt zwei Jahre her —“, sagte sie und ihre Augen suchten hinter dem Finkenwärder Eiland irgendwo die See.

Der Mann senkte den Kopf. „Die Anna Behrendsen ist auf Verlust gesetzt“, sagte er leise und streichelte über die Hand der Frau. „Das Schiff mit Deinem Namen fährt nicht mehr und wir sind arme Leute, Anna!“

Ihre Augen wurden weit unter leise herabfallenden Tränen. „Und — und — der Junge —, August — —!“

Der Mann neben ihr schluckte einen Augenblick. Dann zog er sie an sich und drückte ihren Arm. „Ich bin froh, Anna, daß er so starb — auf der Briega — den Seemannstod.“

„Er starb — —“ sagte sie und zitterte.

„Er starb ehrlich, wie ein Behrendsen immer starb“, sagte der Mann, „ich bin so froh darüber“. Er lächelte und stieg in die Barke.

Vom Hüft her schrie noch einmal der Dampfer — wie ein Tier in Todesnot.

Hinter Nordstrand aber, wo vom Ruyterdief und Vortrapptief die Weiterfrauen in grauen, langen Mänteln zur See eilen, wie es die Schiffer von Pellworm glauben, schnitt eine weiße Zolljacht nachbordwärts an den Kutter.

„Kutter Aixe ahoi!“

„Selber ahoi!“ schrie Behrendsen zurück und ließ den Scheinwerfer über die große weiße Regierungsziffer am Bord gleiten.

„In Ordnung! Westlich von Sylt kreuzt eine Briega! Holt mächtig auf! Wurde schon paar Mal beobachtet! Stark spritzschmutzgeverbt! Halten Sie an, Behrendsen, und gehen Sie an Bord!“

„Wird gemacht!“ sagte Behrendsen ruhig und rief in den Maschinenraum.

Der Kutter fiel westlich ab und die Zolljacht verschwand als kleiner weißer Punkt im Dithmarscher Tief.

Westlich von Sylt tobte der Sturm über die freie See. Der Kutter stampfte und schlingerte. Behrendsens Augen aber suchten im Glas nach den verdächtigen Velegeteln einer gefahndeten Briega. Als sie ihm aber endlich in das Blickfeld kamen, so zwischen Hörnum-Öbde und Amrum Dank, da riß es ihm den Feldstecher aus der Hand. „Volle Kraft voraus!“ brüllte er in den Maschinenraum und dann — als er langsam gegenüber der Briega Baden gewann, da ließ er zitternd das Glas sinken. Da vor ihm kreuzte die „Anna Behrendsen“ im Sturm.

„Es kann ja nicht wahr sein!“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Ich hab' doch den Jungen nach den Azoren geschickt mit ehrlicher Ware auf der Briega. — Es kann ja nicht sein, — nein — —“ Und dann falteten sich seine schweren Hände über dem Delzeug. „Herr Gott, gib, daß es nicht wahr ist!“

Als er nach einer kurzen Weile auf der Briega stand und die Männer auf dem Zollkutter den Strahl des Scheinwerfers über den Bord gleiten ließen, da sah er im Licht das bleiche Antlitz seines Sohnes.

„So“, lächelte er, „das hast Du also aus meinem Schiff gemacht!“

Und der Junge wurde bleich und wich zurück, weit hinter die Riste mit dem Takelwerk. Und plötzlich hatte der Vater den Jungen ergriffen, an beiden Schultern, rüttelte ihn und schrie auf: „Nun rede doch! Sag, daß Du nichts hast! Sag, Du hast ehrliche Ware an Bord!“ Und als der andere

schwieg, da strich ihm der Vater über die Wangen, über die große Tränen liefen. „Sag es doch, Heinrich, sag es doch! Wir warten ja alle auf Dich! Mutter betet für Dich!“ Und dann plötzlich schrie er mit veränderter, entstellter Stimme: „Wieviel, Bursche?“ Der Junge neigte den Kopf. „Zehntausend Liter.“ Da sank der alte Kapitän in sich zusammen. Seine Hände griffen nach dem Kellingholz und seine Wände suchten auf dem Wasser etwas, was nicht kam. Er hörte nicht, was der Junge mit zitternder, heißer Stimme flüsterete: „Ich konnte nicht loskommen von ihr, Vater, — und sie brauchte Geld, immer wieder Geld, mehr, als eine Fürstin — —“

Der Alte nickte nur mechanisch mit dem Kopf.

„Und da hast Du mein ehrliches Schiff genommen, das den Namen Deiner Mutter trägt — —“ Er lächelte tief auf. Und dann, mit einem jähen Erschrecken: „Und ich muß jetzt mein eigenes Schiff versenken und den eigenen Jungen an Land bringen als Arrestanten der Zollverwaltung. Hast Du nie daran gedacht?“

Der Sohn hielt den Kopf gesenkt. Minuten vergingen, dehnten sich zu Stunden. — Der Sturm heulte. Dann erscholl der mahnende Ruf der Zollmänner im Boot.

„Ahoi, Räppen! Zollware?“

Da ergriff der Alte den Arm des Sohnes. „Geh hinunter zu ihnen und sage, daß ich — — daß ich — — das Schiff erst genau untersuchen muß. Nimm alle Leute an Bord mit Dir — alle, alle von Bord — —“ Und als der Junge fragend aufsaß, zogen sich die Frauen des alten Kapitans zusammen. „Hast Du nie gehorcht, so jetzt!“ Da gab der Junge schweigend den Befehl. Der Blick des alten Behrendsens allit fluster über die verwegenen Männer, die jetzt das Schmugglerschiff verließen. Dann drückte er dem Sohne die Hand: „Die letzte Fahrt auf meinem Schiff, Junge, die mach' ich allein!“

Und als jener schon im Zollkutter saß, scholl die Stimme des Alten noch von Bord: „Vergiß die nicht, von der die Schiff den Namen hat! Sie wird wohl viel allein sein jetzt!“

Die Männer im Zollboot aber sahen staunend, wie auf der Briega trotz des zunehmenden Sturmes jeder Felsen Steinwand gehißt wurde. Am Topp stieg stolz die Hansatenflagge hoch. Und plötzlich, mit schrecklich grell leuchtender Stachelstamme donnerte eine Explosion aus dem Achterdeck. Die „Anna Behrendsen“ aber kreuzte brennend auf das offene Meer hinaus, und auf der Brücke stand einer, der mit verstränkten Armen und ruhigem Auge ins Weite sah.

Finanzminister Klepper vor dem Untersuchungsausschuß

Zeugenvernehmungen im Landtags-Untersuchungsausschuß zum Fall „Kölnische Volkszeitung“. — Verkauf von „Germania“-Aktien. — Die Minister Braun und Hirtfelder als Zeugen. — Fragen, die unbeantwortet blieben. Auch der Reichszentralrat soll als Zeuge geladen werden.

Die gestrige öffentliche Sitzung, in der die ersten Zeugenvernehmungen über die Beschuldigungen erfolgen sollen, die gegen den früheren Finanzminister Dr. Klepper erhoben werden, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Die Staatsanwaltschaft hatte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreismann entsandt. Dagegen war die kommissarische Preussische Regierung nicht vertreten. Insgesamt waren 16 Zeugen geladen, darunter Ministerpräsident Braun.

Es entwickelte sich eine längere, mitunter zugespitzte Geschäftsordnungsdebatte, welche sich zwischen durch fortsetzte.

Minister Dr. Klepper führte aus, über das Geschäft der Preussentasse mit der „Kölnischen Volkszeitung“ habe zunächst eine Besprechung zwischen ihm und Minister Hirtfelder stattgefunden. Es sei davon gesprochen worden, daß der Görres-Verlag in Köln eine Kapitalserweiterung notwendig habe, daß es aber schwierig sei, die Mittel zu beschaffen und daß die Gefahr einer Beteiligung ausländischen Kapitals bestehe. Auf die Frage Hirtfelders nach einer Beteiligung der Preussentasse habe er geantwortet, er halte es bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit für richtig, diese Frage nur im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister zu entscheiden. Mit diesen Herren hätten dann Besprechungen stattgefunden und das Ergebnis sei die Durchführung der Transaktion gewesen. Auf den Hinweis des Vorsitzenden auf die Vorschriften über den Geschäftsbereich der Preussentasse erwiderte Klepper, es sei ständig Praxis gewesen, daß solche Geschäfte, die nur mittelbar oder überhaupt nicht mit dem Zweck des Instituts zusammenhängen, aber im Interesse des Staates durchgeführt werden sollen, dann durchgeführt werden können, wenn es mit Zustimmung der Staatsregierung geschieht. Auf weitere Fragen erklärte Klepper, daß von Zahlungsschwierigkeiten der „Kölnischen“ keine Rede war.

Der Verkauf von „Germania“-Aktien im Werte von etwa 100.000 RM. aus dem Besitz der „Kölnischen“ sei aus denselben Gründen erfolgt, die zur Beteiligung an der „Kölnischen“ geführt hätten.

Der Vorsitzende, Dr. Zube (Deutsch.), warf die Frage auf, ob die Mittel, die man hier für die „Kölnische“ angewendet habe, nicht besser für die Genossenschaften verwendet worden wären. Dr. Klepper erwiderte, das sei eine Frage, die mit dem Gegenstand der Vernehmung nichts zu tun habe. Die Preussentasse sei immer in der Lage gewesen, die notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Wenn sie Zurückhaltung gegenüber den Genossenschaften geübt habe, dann sei das niemals aus Geldmangel geschehen, sondern immer nur aus allgemein kreditpolitischen Gründen, und diese Politik habe sich gerechtfertigt. Es könne keine Rede davon sein, daß durch die Kreditpolitik der Preussentasse die Landwirtschaft in Schwierigkeiten gekommen wäre.

Der nationalsoz. Abg. Dr. Muths kam auf das „Germania“-Aktienpaket zurück, worauf Klepper erklärte: Alle Aktien der „Germania“, deren man habhaft werden konnte, wurden damals aufgekauft, um zu verhindern, daß ein bestimmter Großaktionär die absolute Majorität erwerben konnte. (Wer war denn das?) Der Herr Reichszentralrat (Bewegung.) Auf Fragen des Abg. Fehner (Z.) bestätigte Klepper, daß ihm Gerichte bekannt seien, wonach auch sonst Gelder des Staates oder des Reiches zugunsten von Zeitungen, wie der „Deutschen Allgemeinen“ oder der „Deutschen Tageszeitung“, verwendet worden seien. Er bestätigt dem

Abg. Szillat (Soz.), daß der Satz des Status der Preussentasse noch jetzt gültig sei, der die Preussentasse befugt, sich auch „an allen anderen Geschäften zu beteiligen“. Es sei noch heute reine Ermessensfrage, ob die Preussentasse ein Geschäft machen dürfe oder nicht. Abg. Nau (K.) erörterte Gerüchte, wonach Gelder der Preussentasse für die Reichspräsidentenwahl verwendet worden seien. Klepper: Darüber will ich nicht Auskunft geben. (Abg. Muths bei den Kommunisten und bei den Nationalsozialisten.)

In fortgesetzter Befragung bestätigt Klepper, daß unter seinem Vorgänger Gelder der Preussentasse zu verschiedenen Finanzierungszwecken gegeben seien, wie auch im Reichspräsidentenwahlkampf festgestellt wäre. Es handle sich dabei um etwa 100 Millionen. Wegen der seiner Zeit erfolgten Finanzierung des Scherl-Verlages seien Vorwürfe gegen die Preussentasse nicht erhoben worden.

Ministerpräsident Braun befragte, der Finanzminister Höpfer-Abschiff habe ihn gefragt, ob er Bedenken gegen die Vergabe des Geldes an die „Kölnische Volkszeitung“ habe. Er habe darauf erwidert, er habe gar keine Bedenken; es wäre im Gegenteil aus staats- und grenzpolitischen Gründen sehr erwünscht, diese Zeitung zu unterstützen. In welcher Weise das Geschäft durchgeführt wurde, darum habe er sich nicht gekümmert. Auch die Frage, ob die Preussentasse befugt war, ein solches Geschäft zu machen, erklärte Braun für eine Angelegenheit des Ressortministers. Er selbst habe nur die politische Seite der Angelegenheit zu prüfen gehabt.

Auf die Frage, ob es auch zu den politischen Richtlinien des Ministerpräsidenten gehöre, Gelder für eine Zeitung herzugeben, während in Not befindliche Wirtschaftsbetriebe kein Geld bekommen, antwortete Braun mit erhobener Stimme: Ich bin hier, um über Tatsachen Auskunft zu geben. Ueber politische Zweckmäßigkeitsfragen können wir im Parlament diskutieren, wenn ich wieder soweit bin.

Die Beantwortung der Frage, ob Gelder zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung an einen Ausländer gegeben worden seien, lehnt Klepper ab. (Zurufe bei den Nationalsozialisten: Das genügt!)

Der Abg. Schmeller (Ztr.) erklärte, wenn die Preussentasse zur Zeit der Reichsfeiern-Kredite so geleitet worden wäre, wie in der Amtszeit des Zeugen Klepper, dann würde die Korruption bei der Reichsfeiern-Bank nie möglich gewesen sein.

Als letzter Zeuge wurde Minister Hirtfelder vernommen, der für den Kredit an die „Kölnische“ grenzpolitische Gründe als maßgebend erklärte. Man habe die Befürchtung gegen müssen, daß in dem Blatt ausländisches Geld angelegt werde. Auf den Hinweis eines Nationalsozialisten, daß man das Geschäft doch verschleierte, erwiderte Minister Hirtfelder, solche Dinge könne man doch nicht an die große Glocke hängen. Die Angelegenheit sei nicht verschleiert, sondern nur vertraulich behandelt worden.

Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, den Reichszentralrat von Papen, Staatssekretär Brand, den Präsidenten Helfferich von der Preussentasse und einige andere Zeugen zu laden. Ferner soll das Staatsministerium ersucht werden, dem Zeugen Klepper Ausnahmegenehmigung dafür zu erteilen, ob dem Hindenburg-Wahlaustrich Gelder gegeben worden sind.

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Tränengasbombenanschlag.

Münster, 18. Oktober. In der vergangenen Nacht wurde auf die Wohnung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Düren ein Tränengasbombenanschlag verübt. Als Hünenich aus einer Versammlung der Eisernen Front zurückkehrte, fand er seine Wohnung mit Tränengas angefüllt vor. Die Untersuchung ergab, daß die Bombe durch eine Fensterscheibe in das Wohnzimmer geschleudert worden war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Täter sind unbekannt.

Schüsse auf Flugblatt-Verteiler.

Essen, 18. Oktober. 12 Angehörige der Eisernen Front, die im Dien der Stadt Flugblätter verteilten, wurden heute Abend aus einer Gruppe politischer Gegner heraus beschossen. Der 22 Jahre alte August Hannig wurde durch einen Wundschuß so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Zwei Nationalsozialisten wurden festgenommen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Der kommunistische Reichstagsabg. Tanken zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Königsberg i. Pr., 18. Oktober. Das Sondergericht verurteilte heute Abend nach 12stündiger Verhandlung den kommunistischen Reichstagsabg. Tanken wegen verurteilten Totschlages und Aufruhrs zu drei Jahren Zuchthaus; 27 Angeklagte, zumeist Mitglieder der KPD, zu Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten.

Bei einer Exzession in Lauth am 15. Juli war es zwischen den Angeklagten und den Beamten und Landjägern zu Zusammenstößen gekommen. Tanken soll dabei die Beamten und Gerichtsvollzieher mit einer Art bedroht haben.

254.000 Bloty unterschlagen.

Kattowitz, 19. Oktober. Oberichtsmeister Kles und Rechnungsführer Budell, die auf dem hiesigen Bergwerk beschäftigt sind, wurden verhaftet, weil sie 254.000 Bloty im Laufe von 12 Jahren unterschlagen haben sollen.

Der deutsch-polnische Grenzzwischenfall.

Stuhm, 18. Oktober. Wie die „Stuhmer Zeitung“ berichtet, erfolgte Montag nachmittag in Weissenberg eine sechs

Stunden dauernde Besichtigung des Ortes, an dem der gemeldete Grenzzwischenfall passierte. Der polnische Starost aus Rewe hatte der Einladung des Stuhmer Landrates Dr. Zimmer Folge geleistet. In seiner Begleitung befanden sich ein polnischer Amtsrichter und die fünf Soldaten, die auf den Arbeiter Franz Schweliski geschossen und ihn dann nach Polen verschleppt haben. Von deutscher Seite waren zugegen der Landrat von Stuhm, der Oberstaatsanwalt aus Elbing, ein Amtsgerichtsrat und die deutschen Augenzeugen. Wie verlautet, ergaben sich erhebliche Widersprüche zwischen den Angaben der deutschen Augenzeugen und denen der polnischen Soldaten. Der Arbeiter Schweliski soll übrigens nicht verwundet worden sein, sondern sich unverletzt im Mewer Gefängnis befinden.

Diplomatischer Zwischenfall bei Chopin-Fest in Warschau.

Warschau, 18. Oktober. Zu einem viel beredeten Zwischenfall kam es gestern während einer Chopin-Fest in der hiesigen Philharmonie, zu der auch der Staatspräsident, Vertreter der Regierung, des Sejms und Senats, sowie der französische Botschafter Larocque erschienen waren. Vor den musikalischen Darbietungen hielt der Vizepräsident des Chopin-Vereins, Olpinski, eine Rede, in der er Chopin als Sohn Polens und eines Vaters mit ausländischem Namen bezeichnete. Der französische Botschafter verließ nach dieser Rede, wie das nationaldemokratische „WC“ hervorhebt, den Saal und die Veranstaltung. Das Blatt ist von der polnischen Behörde wegen Verbreitung eines Verichts über diesen Zwischenfall beschlagnahmt worden.

Winter-Fahrplan

der Kraftposten Grünberg (Schles.), gültig ab 2. Oktober 1932, ist unentgeltlich zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Noch ein Nachspiel zur Calmette-Tragödie.



Gegen den bekannten Tuberkulosearzt Dr. Genter ist jetzt von der Lübecker Staatsanwaltschaft die Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Dr. Genter, den unser Bild zeigt, war seinerzeit nach Lübeck berufen worden, um die Kinder zu retten, die nach der Impfung mit dem Calmette-Präparat lebensgefährlich erkrankt waren. Er spritzte etwa 85 Kindern, die ärztlicherseits bereits aufgegeben waren, sein Heilmittel Antiphosphin ein, wodurch es gelang, 30 Kinder zu retten, während der Rest allen Bemühungen zum Trotz verstarb. Die Anklage behauptet, daß Dr. Genter in diesen tödlich verlaufenden Fällen nicht die erforderliche Vorsicht habe walten lassen, wodurch der Tod beschleunigt worden sei.

„Eine dumme Erfindung.“

Paris, 18. Oktober. Eine amerikanische Nachrichtenagentur verbreitete die Meldung, Herriot werde bei seinem Besuch in Madrid Verhandlungen über eine französisch-spanische Entente einleiten im Hinblick auf die Möglichkeit einer vorübergehenden Besetzung der Balearen durch Frankreich bei einer Kriegsdrohung durch Deutschland und Italien.

Laut Savas erklärt man in unterrichteten Kreisen diese Nachricht als eine „dumme Erfindung“. Herriots Reise nach Madrid sei ein ausgedehnter Höflichkeitbesuch.

Englische Abrüstungs-Forderung.

London, 18. Oktober. Macdonald wurde heute eine von 300 bedeutenden Mitgliedern aller Kreise unterzeichnete Denkschrift unterbreitet, die die Herabsetzung der Rüstungen auf das Deutschland auferlegte Niveau, oder zum mindesten die grundsätzliche Annahme der Hoover-Vorschläge verlangt.

Der englische Botschafter bei Herriot.

Paris, 18. Oktober. Ministerpräsident Herriot hat heute den englischen Botschafter Lord Tyrrell empfangen. Die Unterredung betraf den Tagungsord der Viererkonferenz.

Zusammentritt des englischen Unterhauses.

London, 18. Oktober. Das Unterhaus hat heute nachmittags seine erste Sitzung nach den Sommerferien abgehalten. Die Hauptaufgabe der neuen Tagung ist die Stellungnahme zu dem Abkommen von Ottawa. In Beantwortung einer Anfrage über die Vier-Mächte-Konferenz erklärte Sir John Simon, es sei bisher unmöglich gewesen, sich über den Konferenzort zu einigen; die britische Regierung ermäge jedoch einen neuen Schritt, um eine Einigung hierüber herbeizuführen.

Außerdem gab Thomas die Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland bekannt.

Die Reichskonferenz von Ottawa vor dem Unterhaus.

London, 18. Oktober. Im Unterhaus begann heute nachmittags die Generaldebatte über die Ergebnisse der Reichskonferenz von Ottawa mit einer Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain. Als besonderes Ergebnis von Ottawa bezeichnete er die Tatsache, daß Südafrika seinen Vertrag mit Deutschland revidiere, der in England große Besorgnis hervorgerufen habe.

Macdonald Vorsitzender der Weltwirtschaftskonferenz.

London, 18. Oktober. Im Unterhaus teilte Premierminister Macdonald mit, daß er ersucht worden sei, den Vorsitz der Weltwirtschaftskonferenz zu übernehmen. Er werde das Ersuchen annehmen.

Führerwechsel in der englischen Labourparty.

London, 18. Oktober. Wie verlautet, wird Henderson von der Führung der Arbeiterpartei zurücktreten, das Amt eines Sekretärs und Schatzmeisters der Partei jedoch weiter behalten. Als Nachfolger Hendersons wird der jetzige Vorsitzende der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei, Lansbury, genannt.

Ghandhi hat keinen Schlaganfall erlitten.

London, 18. Oktober. Nach einer Neutermeldung aus Puna wird die Nachricht, wonach Ghandhi einen Schlaganfall erlitten haben soll, amtlich dementiert.

Das japanische Hauptquartier in Mandan.

hat an den Führer der aufständischen Truppen von Mantshuli und Hailar ein Ultimatum gerichtet, worin ihm energische Maßnahmen angedroht werden, falls er nicht die aus Hailar festgehaltenen Japaner und Koreaner freilasse. Der Führer Supingwen erklärte sich zu Verhandlungen bereit.

Das finnische Kabinett hat beschlossen, General Wallentus nicht freizulassen. Darüber ist es zu einer teilweisen Kabinettskrise gekommen. Zwei Minister, die der nationalen Sammlungspartei angehören, haben ihre Demission gegeben.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 581 die Firma „Herbert Wodtke“ mit dem Sitz in Grünberg Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann Herbert Wodtke in Grünberg Schl. eingetragen worden.

Gemischwaren-Geschäft
in einem großen Kirchdorf umhändelbar bald zu verpachten.
Offerten u. O W 79 an die Exp. d. Bl.

Amtliche Bekanntmachung
der Stadt Christianstadt (Vobser).

Die **Volksbücherei** ist wieder geöffnet.
Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Donnerstag, von 5-6 Uhr in der alten Volksschule, Lehrmittelszimmer, 1 Treppe.
Christianstadt a. Vobser, den 18. Okt. 1932
Der Magistrat.
J. B. Seifert.

Coler Schäferhund entlaufen.
Gelbhaarig mit dunkler Decke. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Futterlofen werden erstattet.
Gut Schweinitz III, Kreis Grünberg, Schlesien.

Starke Gaugertel
sind abzugeben
Bäckerei, Kottwitz.
Dünger zu verk.
Schertendorferstr. 46.

Kleines Haus
zu verkaufen.
Wo? sagt die
Geschäftsst. d. Bl.

Schwarzer Konzert-Flügel
wegen Platzmangel
spottbillig zu verkaufen.
Riederstr. 94/95.

4-Röhren-Regenpfeifer
(Skala geeicht u. beleuchtet) mit Kraftlautsprecher zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Graue Himbeerpflanzen
zu verkaufen
Heinersdorf Nr. 49.

DKW.
steuerfrei, fast neu, billig zu verkaufen.
M. Methner.

Gute Kommode und Buppenwagen
zu verkaufen
Gießweg 2a, I.

STADTTHEATER

Formzahl 750

Von **Donnerstag** bis Montag!

Das neueste Liebespaar des Films

Lilian Harvey und **Hans Albers**

in:



Quick! Lilian Harvey und Hans Albers!
Quick! Liebe, Musik, Humor, Sensation!
Quick! Der große Film-Erfolg der Ufa!

„Dieser Film wird einen Riesenerfolg haben.“
 (8-Uhr-Abendblatt.)

Ein ganz hervorragendes Beiprogramm:

Inseln unter dem Kreuz des Südens.

Wochentags 6, 8½ Sonntag ½ 4, 6, 8½.

Wir wollen helfen!

Die Regierung von Papen ist kühn und mutig zur Tat geschritten, um Millionen Arbeit und Brot zu schaffen. Wer gegen den Papenplan ist, begeht ein Verbrechen an den Arbeitslosen.

„Sozial ist, wer Arbeit schafft“

Hierüber spricht unser Landtagsabgeordneter, **Arbeitersekretär Hein (Barmen)** am **Donnerstag**, dem 20. Oktober, abends 8½ Uhr, in **Bothmanns Konzerthaus**. Versammlungsführern Zutritt streng verboten. Eintritt 20 Pfg. Unbemittelten Parteimitgliedern nebst Angehörigen gegen Ausweis freier Eintritt.

Deutschnationale Volkspartei,
 Kreisverein Grünberg-Stadt.

Jeder Gewerkschafter!
Jeder Genossenschaftler!
Jeder Verbraucher!

kommt am **Freitag**, dem 21. 10. 1931, abends 8 Uhr in die **Reichshallen** zu dem Vortrag des Genossen **Oswald Wirsig, Breslau**, Vorsitzender des **ADGB**. Schließen über das Thema:

„Gewerkschaft — Genossenschaft“

und holt sich reißlose Aufklärung über das für jeden Verbraucher wichtigste wirtschaftliche Interessengebiet.

ADGB. Bezirks-Konsum-Verein
 Ortsauschuß Grünberg. für Niederschlesien.

Wie gestaltet sich Ihr zukünftiges Schicksal?

Nur 4 Tage!

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 19., 20., 21., 22. Okt., sind in Grünberg, Bahnhofshotel, sep. Eingang (Veranda), Zimmer 4, 1. Stg. (Wartezimmer vorhanden), die Sprechstunden für Charakter- und Schicksalsdeutung, und das heißt nicht etwa Wahrsagen, sondern das Bekennen von Krisen, Berufs- und Besitzwechsel, Familien-, Ehe- und Liebesangelegenheiten, Lotterien, Geschäfte, Projekte, Vergangenheit und Zukunft u. a. vertrauliche Angelegenheiten auf streng wissenschaftlicher Basis. Aus Geburtsdatum und Handlinien kann Ihr Schicksal berechnet werden. — Sprechstunden täglich von früh 9 Uhr bis abends 8 Uhr. — Verjümen auch Sie es nicht, ein Versuch wird Sie überzeugen. **Anerkennung aus allen Kreisen!**
E. Haussen, Schicksalsforscher.

Meiner werten Kundschaft von Grünberg und Umgegend gebe ich hiermit bekannt, daß ich seit dem 17. d. Mts. mein Geschäft von Niederstraße 37 nach **Große Bergstraße Nr. 8** verlegt habe und selbiges unverändert weiterführe.

Indem ich für das bisherige Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich auch weiterhin gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Adolf Lindner, Schuhmachermeister.

Großes Schuhlager. Reparatur-Werkstatt.

Oderperle

Zauberkraut, edler Tabak, schont die Stimme, böse Zeiten, sagt der Raucher, doch er denkt in seinem Grimme:

Oderperle

Sorgenbrecher, Göttergabe, herrliches Naturgewächs!

Oderperle

Freudenbecher, Nervenlaber, o wie mild du schmeckst! 50 g für 50 Pfg., ach, wie glücklich bin ich da!

Oderperle

meine Sehnsucht — gibt es bei **Zigarren-Schmidt** ja

Die Möglichkeit

besonders günstig zu kaufen, finden Sie bei uns!

Hier nur einige Beispiele:

Damenstrümpfe, Kunstseide oder Wolle . Paar 95 g

Herrensocken f. Herbst u. Winter, grau gestrickt, Paar 48 g

Kinderstrümpfe, Wolle plat., Größe 1 . . Paar 59 g

plus 9 Pfg. jede weitere Größe

Der Weg lohnt sich! Sie sparen Geld!

Chemnitzer Strumpf-Spezialgeschäft
 Niederstraße 31

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten **Edelweißrades** gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
 Verkauf nur Mittwochs und Sonnabends.
 Jetzt billigere Preise.

Berufs- u. Fachschulwoche

Grünberg i. Schlef.
 Der Lichtbildvortrag mit Vorführungen an lebenden Modellen über die Entwicklung der Frauenkleidung wird am **Freitag**, abends 8 Uhr, im Festsaal der Berufsschule wiederholt.
Magistrat Grünberg, 18. 10. 32.

Marietten-Theater

„Ehrlich währt am längsten!“
 Donnerstag, den 20. 10. 32, nachm. 4 Uhr, Freitag, den 21. 10. 32, nachm. 4 Uhr u. ½ 8 Uhr im **Ev. Gemeindehaus**.
 Eintritt: Kinder 10 Pfg., Erw. 20 Pfg.
Evang. Jungmänner-Verein e. V.

Mieterschutzverein.

Freitag, den 21. Oktober, 20 Uhr, in der **Reichshalle**

Mitgliederversammlung.

Ersuchen alle zu erscheinen.
Der Vorstand.

A. Mohr's Konditorei

Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag spielen die **3 Sunny's!!!**
 Ab 5 Uhr:



Restaurant Gellerts Ruh

Donnerstag, d. 20. d. Mts.:

Groß-Schlachtfest.

ab 10 Uhr: **Wellfleisch**, anschließend **frische Würst.**
 Es laden freundlichst ein **Paul Illmer und Frau.**

Großes Schlachtfest.

Morgen, **Donnerstag**, den 20. 10.:
 Ab 10 Uhr: **Wellfleisch u. Wellwürste**, gr. billige **Schlachtküffel**. Abds. **gebr. Würst.** Es laden freundl. ein **J. Burkert u. Frau** Fleischerei und Gaststätte.
 Tel. 293. **Bismarckstraße 3a.** Tel. 293.

Preussisch-Sächsisch-Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse 21./22. Oktober. Lose aller Abschnitte sind vorhanden.
Lottereeinnahme Bahnhofstr. 11

Billige Einkaufsquelle

für **Stoff-Reste**

E. Klose, Niederstraße 31

Denken Sie Rechtzeitig an die Reparatur Ihrer Gummi-Heberschuhe Vulkanisier-Anstalt

Paul Schreck, Bahnhofstraße 30 a Hof links.

Lagerverwaltung

eines wichtigen Bedarfsartikels für **Schlossereien u. Maschinenfabriken** an seriöse Firma zu vergeben. Besonders geeignet für **erste Eisenhandlung** am Plage.
 Angebote unter **O Z 80** an die Expedition dieses Blattes.

1 Dame und 1 Herr

von Großfirma für Werbung u. Verkauf gesucht. Fleißige Pers. finden gute Erhöhn. Zu melden **Donnerstag 2 Uhr Hotel Reichsadler.**

Gestern früh 4.45 Uhr verstarb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marta Langer

geb. Vahl

im Alter von 63 ½ Jahren.

Grünberg i. Schles., den 19. Oktober 1932.

Der trauernde Gatte Herm. Langer.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am **Freitag**, dem 21. 10., nachm. 3 Uhr, im **Krematorium** statt.

Montag, den 17. Oktbr., abends 8 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Auguste Palutz

im 75. Lebensjahre.

Grünberg, den 19. Oktbr. 1932.

Die trauernde Familie Mohus.

Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, d. 21. d. Mts.:

Rommando-Sitzung.

Kameraden erscheinen in Uniform. Abends 8 Uhr: **Antreten am Depot.** Der Vorsitzende.

Der Bortrag

findet am 20. d. Mts., 20-21 Uhr, im **Schützenhause** statt.

ATV.

(Schüler-Abteilung.)

Das

Rnabenturnen

fällt bis auf weiteres aus. **Schüler.**

Schützenhaus

Donnerstag, 21 Uhr ab:

Manöverball.

Boranzzeige!

Lawaldau.

Walters Parkettsaal

Sonntag, d. 23. Okt.:

Großes Extra-Konzert

der

Grünberg. **Stadttable.**

Anfang 5 Uhr.

Anschließend: **Ball.**

Donnerstag 9 Uhr:

Wellfleisch und Wellwürst;

12 Uhr:

Gausmacher-Blut- und Größwürst

Richard Tietze,

Breslauer Str. Tel. 482

Weiß- u. Rotkohl,

feite Köpfe, beste Ware, gibt billigst ab

E. Hoffmann,

Schlef.-Reitfow.

Tel. Rothenburg-Ob. 60.

Hypotheken

in jeder Höhe zu 6% bei 98% Vorauszahlung in kurzer Zeit auf grundbreiter Basis bis zu 60% v. Einheitsw. v. 1931.

Darlehen

8% vom Selbstgeber. Kostenlose Auskunft, schriftl. gegen Rückporto. **G. Lücke,**

Bismarckstraße 4a.

Winausschank

Fechner, Lindenborg 30.

Kirchl. Nachrichten.

Evangelische Kirche

Donnerstag 8: **Bibelstunde, Herbergsaal.**

Verantwortlich: Für **Wohlt.** Tages-Nachrichten aus aller Welt, **Kostales** und **Revue** Richard Kern; für **Prova.**, **Volks-** und **Landwirtschaft** und **Sport** Viktor Ströpel.

Für die **Inkrate** verantwortlich: **August Schildt.** **Sämtlich** in Grünberg, **Druck** und **Verlag** von **W. Vogelsohn, Grünberg.**

Hierzu zwei Beilagen